# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Vertreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen-, Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
**Märkischen Zeitung.**
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 31. (1. Blatt) Sonnabend, den 6. Februar 1926. 54. Jahrgang.


## Die Hauszinssteuer.

**Der preußische Gesetzentwurf.**

Der Gesetzentwurf über die Hauszinssteuer (Gebäudeentschuldungssteuer) ist dem Landtag zugegangen. Nach ihm sind von Steuern frei: Neubauten und neugeschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist und ohne öffentliche Beihilfen entstand. Ferner sind von der Steuer frei die Grundstücke öffentlicher Körperschaften, Vereinigungen gemeinnütziger Art, Botschaften usw. Auf Antrag sind von der Steuer zu befreien Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren. Der Betrag der Steuer kann auf Antrag des Eigentümers bis auf einen Spielraum von 10 bis 35 Prozent der Friedensmiete herabgesetzt werden. Der Finanzminister ist ermächtigt, in einzelnen Fällen die Steuer ganz oder teilweise zu erlassen. Die Bezirksfürsorgeverbände erhalten aus dem örtlichen Aufkommen der Gemeinden an Gebäudeentschuldungssteuer 8 Prozent. Von dem hiervon verbleibenden Steueraufkommen sind $^{18}/_{40}$ zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu verwenden.

## Die große Wunschliste.

**Einzelberatung der preußischen Städteordnung.**

Sitzung vom 5. Februar 1926.

Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen setzte der Landtag die Einzelbesprechung der Städteordnung fort. Von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite wurde die Bestimmung bekämpft, die das Wahlrecht an einen sechsmonatigen Wohnsitz im Gemeindegebiet knüpfen will, während Abg. Rose (D. Vp.) ein Jahr Wohnsitzdauer als Voraussetzung forderte. Die Kommunisten stellten noch eine Reihe weiterer Anträge, so forderten sie, daß die Stadtverordneten alljährlich zu wählen seien. Die Abstimmungen über all diese Anträge erfolgen erst in der nächsten Woche.

Von sozialdemokratischer Seite wurde weiter die Streichung der Bestimmung gefordert, wonach Bürgermeister in Städten von über 25 000 Einwohnern eine abgeschlossene juristische Bildung haben sollen. Abg. Lüdicke (Dntl.) verlangte die Einführung des Titels „Oberbürgermeister" für die Leiter kreisfreier Städte, Abg. v. Eynern (D. Vp.) fordert diesen Titel bei Städten von über 50 000 Einwohnern.

Abg. Dörr (Komm.) begründet Anträge, die u. a. den Befähigungsnachweis für den Bürgermeister streichen wollen.

Abg. Müller-Hameln (Soz.) wendet sich gegen die zwangsweise Einführung des Titels „Oberbürgermeister" in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern.

Abg. Dr. Rose (D. Vpt.) hebt hervor, daß durch den Titel Oberbürgermeister lediglich zum Ausdruck kommen soll, daß der Betreffende Führer eines größeren Gemeindewesens ist. Nach der Vorlage könne übrigens auch ein Nichtjurist Bürgermeister werden. Nur solle von über 25 000 Einwohnern ein besoldeter Stadtrat Jurist sein.

Es werden dann noch eine ganze Reihe weiterer Anträge gestellt.

Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

## Die Eisenbahnwirtschaften.

**Aus dem Reichstag.**

Sitzung vom 5. Februar 1926.

Der Reichstag hielt gestern nur eine kurze Sitzung ab, in der eine ganze Reihe von Anträgen erledigt wurden.

Zur Annahme gelangt u. a. ein Antrag Fehrenbach (Ztr.) auf Beseitigung der Bestimmung des Gerichtsverfassungsgesetzes, daß Armenunterstützungsempfänger nicht Schöffen sein dürfen.

Zur Verhandlung steht dann ein demokratischer Antrag auf Einbeziehung der Bahnhofsverkaufsstände, Selterwasserhäuschen usw. in die Bestimmungen der Gewerbeordnung über Sonntagsruhe und Ladenschluß. Alle dem unmittelbaren Reisebedürfnis dienend, sollen je ein Wirtschaftsbetrieb und ein Zeitungsverkaufsstand ausgenommen werden. Der Ausschuß hat dem Antrage zugestimmt und schlägt ferner eine Entschließung vor, wonach die auf dem Eisenbahngelände betriebenen Gewerbe, die nicht auf die Eisenbahnbeförderung abzielen, nicht zu den Betrieben der Eisenbahnunternehmungen rechnen; indessen kann die höhere Verwaltungsbehörde für die Bahnhofsschankwirtschaften und andere auf dem Gelände betriebenen Gewerbe, die nicht auf die Eisenbahnbeförderung abzielen, nicht zu den Betrieben der Eisenbahnunternehmungen rechnen; indessen kann die höhere Verwaltungsbehörde für die Bahnhofsschankwirtschaften und andere auf dem Gelände betriebenen Gewerbe Ausnahmen über Arbeitszeit, Polizeistunde, Sonntagsruhe und Ladenschluß bewilligen, soweit dies zur Befriedigung der Bedürfnisse der die Eisenbahn in Anspruch nehmenden Bevölkerungskreise geboten erscheint.

Der Antrag des Ausschusses wird nach kurzer Befürwortung durch den Abg. Büll (Dem.) fast einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich. Es entspinnt sich aber eine ausgedehnte

**Geschäftsordnungs-Debatte,**

die zum Teil erregte Formen annimmt. — Anträge auf eine neue außenpolitische Debatte und auf Besprechung des kommunistischen Mißtrauensantrages wegen der Erwerbslosenfrage werden abgelehnt. Das Haus beschließt mit 143 gegen 122 Stimmen bei 2 Enthaltungen, am Sonnabend keine Sitzung abzuhalten.

Montag: Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

## „Locarno" in der Pfalz.

**Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.**

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held stellt in einer Rede im bayerischen Landtag fest, daß der Geist von Locarno sich bisher in der Pfalz so gut wie nicht ausgewirkt habe. Im Gegenteil scheine gerade die Pfalz neuerdings das Objekt französischer Machtgelüste zu sein. Nicht nur, daß Truppengelände in Speyer angefordert worden seien, sondern auch von den bisherigen Uebungsplätzen sei keiner frei gegeben worden.

**Die Franzosen halten offensichtlich wieder ihre schützende Hand über Separatisten.**

Die Zahl der französischen Garnisonen in der Pfalz habe sich nur um eine, nämlich Oggersheim, vermindert, sie sei um zwei Garnisonen höher als die Zahl der deutschen Garnisonen in der Vorkriegszeit. Die Gesamtstärke der Belegschaft sei gegenüber der Zeit vor Locarno nicht geringer, wahrscheinlich sogar höher geworden. Die jetzige Belegschaft der Pfalz betrage 15 800 Mann gegenüber einer deutschen Friedensbesatzung von 10 400 Mann.

**Zur Frage Südtirols**

erklärte der Ministerpräsident, es sei bei dem engen Verhältnis zwischen beiden Ländern selbstverständlich, daß Bayern mit der deutschen Bevölkerung in Südtirol fühle. Auch gegen die Behandlung der Deutschen in der Tschechoslowakei nahm der Ministerpräsident Stellung.

## Kein Abbau der Sozialpolitik

**Der Haushaltsausschuß des Reichstages**

beschäftigte sich mit der Etatsberatung des Reichsarbeitsministeriums:

Zum Eingang dieser Beratung gab Reichsarbeitsminister Dr. Brauns einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten des Amtes auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung im Jahre 1925. Nach langem Hin und Her der Meinungen steht nunmehr das Arbeitsgerichtsgesetz unmittelbar vor dem Abschluß im Reichsrat und vor der Vorlage an den Reichstag. Sehr schwierig und umfangreich waren die Arbeiten für das neue Arbeiterschutzgesetz und das dieses ergänzende

**Bergarbeitergesetz.**

Die Arbeit an diesem Entwurf ist im Ministerium abgeschlossen, so daß die Beratung mit dem Arbeitsrechtsausschuß und dem Reichsministerium und Landesregierungen unmittelbar bevorsteht. Alsdann wird das Reichskabinett Beschluß fassen können. Der wichtigste Teil des Gesetzes sind die Bestimmungen über die Arbeitszeit, die den Erfordernissen des Washingtoner Abkommens angepaßt sind. Der neue Entwurf einer Arbeitslosenversicherung ist dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat vorgelegt.

Zum Schluß seiner Darlegungen sprach der Minister die Bitte aus, man möge das unwahre Schlagwort vom „Abbau der Sozialpolitik" durch die Reichsregierung oder das Reichsarbeitsministerium endlich aufgeben. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil.

**Wegen des Schutzes der älteren Angestellten**

hat sich der Reichswirtschaftsrat mit 44 gegen 22 Stimmen auf einen Vorschlag geeinigt, der wahrscheinlich eine geeignete Grundlage für eine entsprechende Gesetzgebung darstellen kann. Die Erhöhung der

**Kinderzuschläge für Invalidenrente**

könnte nicht rückwirkend durchgeführt werden, weil die Rückwirkung Mehrkosten von 28 bis 30 Millionen Reichsmark verursacht hätte. Die Statistik der Einnahmen aus Beiträgen der Invalidenversicherung und der Rentenzahlungen zeige leider in den letzten Monaten ein Absinken der Einnahmen gegenüber einer Erhöhung der Rentenzahlungen. Man dürfe also im Interesse einer gesunden Zahlungsbilanz das Reich nicht nötigen, noch mehr zu zahlen. An der Aufbringung der Kosten für das Schlichtungswesen seien jetzt die Länder in höherem Maße beteiligt als früher. Ueber die

**Ausgaben für unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge**

nach dem Stand vom 1. 4. 25 bis zum 5. 2. 1926 sagte der Außenminister, daß insgesamt für produktive Erwerbslosenfürsorge in der angegebenen Zeit 60,8 Millionen ausgegeben sind und für unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge zusammen 97,2 Millionen Reichsmark. Was die Vorlage für die Unterstützung der Kurzarbeiter betreffe, so habe das Reichsarbeitsministerium Vorschläge ausgearbeitet. Ueber Einzelheiten werde noch im Kabinett beraten.

*

Der Abg. Koch (Dntl.) hob zum Arbeitslosenproblem hervor, daß ein Drittel der Unkosten für die Arbeitsnachweise von den Erwerbslosen bezahlt wird. Auch versagten sowohl Länder wie Kommunen vollständig bei Einrichtung von Notstandsarbeiten. Dortmund habe 17 000 Arbeitslose und nur 152 Notstandsarbeiter. Dabei sei zu beachten, daß dieselben Städte, die kaum die Hand rühren, von selbst durch Vergebung von Notstandsarbeiten das riesige Arbeitslosenelend zu mildern, unentwegt nach der Reichshilfe schreien.

**Eine Prügelszene.**

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einem wüsten Auftritt. Der Nationalsozialist Stretcher erklärte, daß er sich vollständig hinter die bekannten Aeußerungen seines Parteigenossen Wagner gegen Dr. Stresemann stelle. Bei diesen Worten erhob sich ein ungeheurer Sturm auf der Linken. Sozialdemokraten und Kommunisten drangen auf den Redner ein, zu dessen Verteidigung der Nationalsozialist Löw einen Stuhl zur Hilfe nahm. Der Kommunist Büchs trat mit dem Stiefelabsatz gegen Streicher und Löw; Ohrfeigen wurden ausgeteilt. Vizepräsident Auer unterbrach hierauf die Sitzung.

## Die Befehlsgewalt des Reichswehrministers.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung über die Neuordnung der Befehlsbefugnisse in der Reichswehr unterzeichnet. Entsprechend den Abmachungen mit der Botschafterkonferenz von Mitte November vorigen Jahres wird nunmehr die ganze Befehlsgewalt über das Heer unter dem Reichspräsidenten durch den Reichswehrminister ausgeübt, während der Chef der Heeresleitung künftig der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in den militärischen Angelegenheiten des Heeres ist.

**Die Frage der „militärischen Verbände".**

Zu der Meldung einer Berliner Korrespondenz über die Auflösung aller militärähnlichen Verbände auf dem Verordnungswege wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß diese Angelegenheit in dem bereits veröffentlichten Material zur Entwaffnungsfrage schon behandelt worden ist. In den Verhandlungen mit den Alliierten erklärte sich bereits im Herbst vorigen Jahres die Reichsregierung bereit, eine Ausführungsverordnung zu der Verordnung vom 22. März 1925 zu erlassen, in der bestimmt wird, was im Sinne der Artikel 177 und 178 des Versailler Vertrages unter Verbänden und Organisationen militärischer Art zu verstehen sei. Diese Ausführungsverordnung bedarf der Zustimmung des Reichsrates, die nunmehr eingeholt wird. Es handelt sich also keineswegs um eine neue gesetzliche Regelung.

### Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat gestern eine längere Sitzung gehabt, bei der innerpolitische und sozialpolitische Angelegenheiten, darunter das neue Wahlgesetz, das mit möglichster Beschleunigung verabschiedet werden soll, behandelt wurden.

### Die Klage gegen die Reichsbahn beschlossen.

**Die Beratung der Gewerkschaften.**

Die drei großen Eisenbahnergewerkschaften traten wiederum in Berlin zusammen, um über ihre weiteren Schritte gegen die Reichsbahn zu beraten. Es wurde beschlossen, nunmehr die Klage auf Leistung gegen die Reichsbahngesellschaft unverzüglich einzureichen. Die Formulierung der Klage dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

### Vertreter von Handel und Industrie beim Reichsfinanzminister.

In Berlin sprachen gestern Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, des Industrie- und Handelstages, des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, des Reichsverbandes der Privatversicherung und des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes bei dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold vor und unterbreiteten ihm ihre Wünsche auf dem Gebiete der Gesamtbelastung durch Reich, Länder und Gemeinden.

### Nächtliche Zusammenstöße mit Kommunisten.

Anläßlich einer Demonstration des Roten Frontkämpferbundes ist es in der Nacht an mehreren Stellen Berlins zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern linker und rechter Organisationen gekommen. Eine Reihe Personen trug erhebliche Verletzungen davon. Die Polizei, die sofort eingriff, konnte die Ruhe wieder herstellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Raubüberfall auf zwei Sowjetkuriere.

Nach einer Meldung aus Riga wurden im Moskauer Personenzug zwei Sowjetkuriere überfallen. Es handelt sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen Raubüberfall. Die beiden erschossenen Angreifer scheinen keine Helfershelfer gehabt zu haben. Der Leiter des Außenministeriums sprach dem Geschäftsträger der Sowjetunion im Namen der lettischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall aus.

### Sankt Bürokratius

ist ein internationaler Heiliger. Er lebt auch in England. Findet da dieser Tage ein zehnjähriges Mädchen auf einer Straße in London zwei Penny-Freimarken (16 Pfennig wert). Ein Polizist sieht das, begleitet das Mädchen zur nächsten Wache und veranlaßt es, den „Fund" dort abzuliefern. Ueber den Vorgang wird ein Protokoll vorgenommen, und zwei Tage darauf erhält das Mädchen ein mit einer Penny-Marke frankiertes amtliches Schreiben, worin ihm eröffnet wird, daß es, wenn innerhalb dreier Monate niemand die zwei Freimarken als sein Eigentum reklamiere, sie auf dem Amte abholen und behalten dürfe! Darob großer Jubel in der Schule, wo der Amtsbescheid von der Adressatin stolz vorgelesen wird. Wie heißt es in der alten Benedixschen Posse: „S' muß wer sein, der die Ordnung erhält bei die Masse Leute auf der Welt!" — (Aus dem „Mittag").

*

### Kleine Nachrichten.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz soll angeblich bis zum 6. Mai verschoben werden.

Der Reichspräsident empfing den früheren österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel.

Der Alte Bergarbeiter-Verband beruft seine Hauptversammlung zum 14. Juli nach Saarbrücken ein.

Die Fernsprechverbindungen mit Berlin waren gestern gestört, da infolge Eindringens von Wasser das Kabel unbrauchbar geworden war.

Die Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages, insgesamt etwa 70 Stadtoberhäupte, traten in Berlin zusammen, um zu wichtigen Kommunalfragen Stellung zu nehmen.

In Budapest wurde im Militärphotographischen Institut die von den Frankenfälschern benutzte Druckmaschine aufgefunden.

Der französische Kommunist Gachin wurde wegen seiner Propagandatätigkeit gegen den Marokkokrieg zu 15 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt.

# Kamen

## Aus Stadt und Land.

Kamen, den 6. Februar.

### Der Unkostenfaktor der Reichsfinanzverwaltung.

Der angeblich „stark aufgeblähte Unkostenapparat" der öffentlichen Steuererhebung bildet nach wie vor einen beliebten Angriffspunkt seitens einzelner Kreise der Wirtschaft. Man wirft da nur so mit absoluten und Prozentzahlen um sich, ohne sich der Mühe einer genauen Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit belaufen sich die Unkosten der Steuererhebung und -verwaltung auf 4 bis 5 v. H. des Aufkommens. Wer da noch von stark aufgeblähten Unkosten zu sprechen wagt, der schaue sich nur in der Privatwirtschaft nach ähnlich niedrigen Unkostenziffern um. Genau wie dieser Vorwurf gegen die Unkostenrate der Steuerverwaltung, fällt auch der andere Vorwurf gegen die angeblich gewaltige Uebersetzung des Steuerbeamtenkörpers in sich zusammen. Man stellt den 73585 Personen, die heute im Bereiche der Reichsfinanzverwaltung tätig sind, mit nachdrücklicher Betonung die Zahl der Vorkriegszeit gegenüber. Dabei verschweigt man aber zwei äußerst wichtige Punkte: einmal die starke Steigerung der Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung, und zum anderen die Tatsache, daß vor dem Kriege die Hauptarbeit der Steuererhebung den Ländern und Gemeinden übertragen war.

*

### Likör als Gegenstand des täglichen Bedarfs.

In seiner Konditorei hatte A. einen dreistöckigen Kurfürstenlikör, welcher die dreifache Menge eines gewöhnlichen Schnapsglases umfaßte, für 90 Pfg. verabfolgt. Das betreffende Gefäß enthielt 1/20 Liter, bestand aus Metall und war innen vergoldet. Im Einkauf kostete ein Liter dieses Likörs 5,35 Mk.; beim Verkauf würde A. einen Gewinn von 12,67 Mk. pro Liter erzielen. Das Landgericht sprach aber A. von der Zuwiderhandlung gegen die Preiswucherverordnung vom 13. Juli 1923 frei, da dieser Likör nicht als Gegenstand des täglichen Bedarfs angesehen werden könne. Vom Oberlandesgericht Breslau wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und u. a. ausgeführt, zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehören solche Gegenstände, welche in weiten Bevölkerungskreisen fortwährend gebraucht werden, um den Lebensbedarf zu befriedigen; auch solche Gegenstände gehören zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, welche ausschließlich oder überwiegend von wohlhabenden Personen verlangt und gekauft werden. Die Vorschriften der erwähnten Wucherverordnung gelten für reiche und arme Leute. Eine Ausnahme machen nur solche Gegenstände, welche zur Befriedigung von ausgesprochenen Luxusbedürfnissen dienen. Nach geistigen Getränken werde täglich in der Allgemeinheit Nachfrage gehalten, für viele Personen sei der Genuß geistiger Getränke ein berechtigtes Bedürfnis. Geistige Getränke dienen daher zur Befriedigung eines allgemeinen Bedürfnisses, welches ständig wiederkehre. Likör sei daher grundsätzlich zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen. Unerheblich sei es auch, ob der Likör in feinen Gläsern und vornehmen Konditoreien oder in einfachen Gläsern in Gastwirtschaften verabfolgt werde. (S. 671. 24).

*

**(Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.)** Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf eine nicht mehr geltende inländische Währung lauten und die nach dem Aufwertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden, sind nicht verpflichtet, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf die Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage; zum Beispiel wird es sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neubesitz handelt, und anderes mehr. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte sorgen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen. Die Reichsdienststellen werden den Beteiligten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden kann. Der Umtausch hinterlegter Markanleihen ist durch die Dritte Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geregelt.

**(Darf man die Schußwaffe als Mittel gegen die Sicherung von Diebesbeute benutzen?)** In der „Juristischen Wochenschrift" — Heft 1 von 1926 — ist eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 12. Oktober 1925 mitgeteilt, die insbesondere in Kreisen der Landwirtschaft von Interesse sein dürfte. Der Entscheidung lag folgender Tatbestand zu Grunde: A. hatte von dem Grundstück des B. Kartoffeln entwendet, die er in einem Rucksack bei sich trug und mit denen er vor B. zu fliehen versuchte. Um sich wieder in den Besitz des gestohlenen Guts setzen zu können, gab B. mit seiner Flinte einen Schrotschuß auf A ab, der diesen verletzte. A. verklagte darauf B. auf Schadenersatz. B. machte in diesem Prozeß geltend, daß er den Schuß, durch den A. verletzt worden war, in berechtigter Notwehr abgegeben und deshalb nach § 227 des B. G. B. nicht rechtswidrig gehandelt habe. Das Reichsgericht hat ausgeführt, der Angriff des A. gegen das Eigentum des B. hätte so lange fortgedauert, als er bestrebt war, sich die Diebesbeute zu sichern. Deshalb sei B. auch berechtigt gewesen, die zur Abwendung dieses von A. erstrebten Erfolges erforderlichen Mittel anzuwenden, und zwar auch solche Mittel, die eine Gefährdung des A. an Leib und Leben herbeiführen konnten. Als ein solches Mittel müsse aber bei der gegebenen Sachlage der von B. abgegebene Schrotschuß unbedingt anerkannt werden. Das Reichsgericht hat die Handlung des B. als eine durch Notwehr gebotene Handlung im Sinne des § 227 B. G. B. bezeichnet, aus der eine Haftung des B. für den entstandenen Schaden nicht herzuleiten sei.

**(Der Gashahn.)** Soll man den Gashauptahn abdrehen oder nicht? Diese Frage wird von den Verwaltungen der Gaswerke verneint. Sie geben im Gegenteil folgenden Rat: Alle Brenner- und Schlauchhähne sind während der Nichtbenutzung geschlossen zu halten, dagegen ist das vielfach gebräuchliche abendliche Schließen des Gashaupthahnes mit Rücksicht auf die damit gegebenenfalls verknüpfte Gefahr keineswegs zu empfehlen. Bei Gasverbrauchsapparaten, die durch Gummi- oder Metallschlauch mit der Gasleitung verbunden sind, ist stets der Schlauchhahn an der Wand mit zu schließen. Von anderer Seite wird indes gerade dem Nichtschließen des Haupthahnes eine große Gefahr beigemessen, und der vorsichtige Gasabnehmer wird auch zweifellos jeden Abend vor dem Zubettgehen den Haupthahn schließen. Die Fälle von Gasvergiftungen mehren sich jetzt in so erschreckender Weise, daß die Gasleitungen nicht vorsichtig genug behandelt werden können. Nur muß der vorsichtige Gasabnehmer auch gewissenhaft dabei zu Werke gehen, das heißt, er muß zunächst die einzelnen Lampen abdrehen und dann erst den Haupthahn, sonst kann leicht einmal die Gefahr eintreten, von der der Ratschlag der Gasverwaltungen spricht, daß nämlich die Einzelgashähne zu schließen vergessen werden und am andern Morgen den nicht angezündeten Lampen Gas entströmt. Der kleinen Mühe des Abdrehens des Haupthahnes sollte sich daher jedermann unterziehen, schon zu seiner eigenen Beruhigung und Sicherheit.

**Ahlen**, 6. Febr. **Durch Steinfall** aus dem Hangenden wurde auf der Zeche „Westfalen" der Bergmann Konrad Berner tödlich verletzt. Der Vorfall ist umso tragischer, als der Unglückliche kurz vor seiner Pensionierung stand.

#

## Dortmunder Rundschau.

**(Die Wohnungsnot in den Großstädten.)** Aus einer Statistik der Bevölkerungsbewegung Dortmunds von 1919 bis 1925 geht hervor, daß auch in den nächsten Jahren die Wohnungsnot eines der am schwierigsten zu lösenden Probleme der Stadt bildet. Die zur Verfügung stehenden Baugelder sind beschränkt, sodaß für das nächste Jahr mit einem Betrage von 8 Millionen Mark zu rechnen ist, mit dem sich etwa das gleiche Bauprogramm durchführen läßt, wie das vorjährige. Die Zahl der Eheschließungen von 1919 bis 1925 betrug 26 114. Dazu kommt ein Ueberschuß an neu Hinzugezogenen von 39 172, sodaß mit dem vorgesehenen Bauprogramm noch nicht einmal der durch Heiraten nötig werdende Mehrbedarf an Wohnungen gedeckt wird. Die Zahl der zur Zeit beim Dortmunder Wohnungsamt als dringend und vordringlich vorgemerkten Wohnungssuchenden beträgt 9850.

**(Tödlicher Unfall.)** Der Hauer Wilhelm Westermann, der auf der Zeche „Hansa" durch Steinfall aus dem Hangenden schwere Verletzungen erlitten hatte, ist diesen im Brüderkrankenhaus erlegen. W. war verheiratet und Vater dreier Kinder.

## Quer durch Westfalen und Rheinland.

**Castrop**, 5. Febr. **(Zugberaubung.)** Auf der Eisenbahnstrecke Nette—Deusen wurden von einem Bahnangestellten unweit des Bahndammes zwei große Kisten aufgefunden, die 13 000 Zigarren enthielten. Sie waren von Köln abgesandt und für Charlottenburg bestimmt und sind zweifellos in rechtswidriger Absicht aus dem Zuge geworfen worden.

**Ickern**, 5. Febr. **(Eine ganze Gemeinde für den Kartoffelanbau gesperrt.)** Wegen Auftretens des Kartoffelkrebses ist die ganze Gemeinde Ickern für den Kartoffelanbau gesperrt worden. Es darf nur der Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten erfolgen.

**n Paderborn**, 5. Febr. **(Tod auf den Schienen.)** Der Kaufmann Karl Rosenbach von hier wurde gestern früh auf dem hiesigen Bahnhof zwischen Stellwerk und Borchenerstraße tot aufgefunden. Rosenbach ist vermutlich in der Nacht zur Abkürzung seines Weges nach seiner Wohnung über die Schienen gegangen, von einem Zuge erfaßt und überfahrn worden.

**Iserlohn**, 5. Febr. **(An einer nicht beachteten kleinen Verletzung gestorben.)** Der 21jährige Sohn der Eheleute Esser hatte sich beim Turnen eine kleine Verletzung zugezogen, die er aber nicht beachtete. Als er schließlich einen Arzt aufsuchte, war es schon zu spät. Der junge Mann starb noch am gleichen Tage.

**Hagen**, 5. Febr. **(Falschgeld.)** Hier werden seit einiger Zeit falsche aus Zinn gegossene Ein- und Zweimarkstücke angehalten. Die Prägung ist schwach und die Randriffelung schlecht. Vielfach tragen die Münzen das Zeichen „F". Von den Falschmünzern fehlt jede Spur.

**Bottrop**, 5. Febr. **(Eine schlagfertige Frau.)** Daß ein Ehemann von seiner Frau mit einem Hackmesser verprügelt wird, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird, gehört doch noch zur Seltenheit. Die Ehefrau eines Bergarbeiters hatte seit längerer Zeit mit ihrem Ehemann Streit. Als nun der Mann in betrunkenem Zustande nach Hause kam und seinen Arbeitslohn bis auf einen Rest vertrunken hatte, so daß die Familie (Frau und zwei Kinder) in Not gerieten, wurde er von seiner Frau zur Rede gestellt. Sie ergriff, als er ihr einen Schlag ins Gesicht versetzte, ein Hackmesser und schlug damit auf den Mann ein. Der Mann hat schwere Kopfwunden und eine etwa acht Zentimeter lange Schnittwunde im Rücken davongetragen, so daß er längere Zeit erwerbsunfähig sein wird.

### Schwere Bluttat.

**Drei Menschen im Jähzorn niedergeschlagen.**

**Kettwig**, 5. Febr., In dem benachbarten Hasselbeck wurde morgens auf dem Gute Kleinvögelbusch die Frau des Landwirts Bellwied von dem 20jährigen Knecht Alfred Derental in dem Augenblick, als sie eine Kuh melken wollte, mit einem Misthaken auf den Kopf geschlagen, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Bursche hat dann ein vierjähriges Töchterchen der Frau, dessen Mann in Essen geschäftlich zu tun hatte, ermordet. Man fand das Kind mit schweren Wunden in einem Wasserbassin im Keller tot vor. Der 13jährige Sohn wurde durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Mörder war seit einem Jahr auf dem Gut beschäftigt. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus geschafft. Der verletzte Knabe konnte noch Hilfe herbeiholen, worauf der Täter entfloh. Am Abend desselben Tages hat sich der Täter dann der Polizei freiwillig gestellt. Er gibt die Tat in allen Einzelheiten zu, ist aber nicht in der Lage, einen Grund für sie anzugeben. Es hat nur ein kleiner Wortwechsel zwischen ihm und der Frau darüber stattgefunden, daß er unnötig elektrisches Licht verbraucht habe. Darüber ist er in Zorn geraten, und er schlug auf die Frau ein, die sich zum Melken niedergesetzt hatte. Er zeigte bei seiner Vernehmung große Reue. und es wurde ihm jetzt erst klar, was er angerichtet hatte. Es wird ihm im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt.

*

**Elberfeld**, 5. Febr. **(Vorbildliche Jugendfürsorge.)** Die Stadt will auf ihrem Gut in einer Arbeitslehrkolonie schulentlassene Hilfsschüler, die infolge ihres geistigen oder körperlichen Unvermögens nicht unmittelbar in einen Beruf eintreten können, durch geeignete ländliche Arbeiten nach Maßgabe ihrer Anlagen der Erwerbsfähigkeit zu führen und sie auf die Weise davor bewahren, daß sie zu einer Last oder gar Gefahr für die Allgemeinheit werden. Aufnahme finden Jugendliche im Alter von 14—17 Jahren; die Entlassung erfolgt in der Regel mit Eintritt der Volljährigkeit. Die Ausbildung erstreckt sich auf Hauswirtschaft und Gärtnerei.

**Köln**, 5. Febr. **(Trauriges Ende von Karnevalsfeiern.)** Eine in Kalk wohnende junge Frau, die mit ihrem Ehemann von einer Karnevalsfeier heimgekehrt war, lehnte sich, weil ihr infolge des genossenen Alkohols schlecht wurde, aus dem Fenster ihrer im dritten Stock liegenden Wohnung. Dabei bekam sie das Uebergewicht und stürzte in ihrem Fastnachtskostüm auf die Straße hinab. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle starb. — In derselben Nacht wurde ein Vater mit seiner Tochter, die ebenfalls von einem Maskenball kamen, von einem Auto überfahren. Beide wurden schwer verletzt ins Hospital geschafft, wo der Mann kurz nach der Einlieferung starb.

**Aachen**, 5. Febr. **(Schlägerei zwischen Polizeibeamten und Zivilpersonen mit tödlichem Ausgang.)** Zwischen zwei Zivilpersonen und zwei Polizeioberwachtmeistern in Zivil kam es zu einer Rauferei, wobei ein Beamter mit einem Schirm einer Zivilperson mehrere Male auf den Kopf schlug. Der Geschlagene ist im Krankenhaus gestorben. Die Polizeibeamten wurden dem Gericht vorgeführt. Ihre Entlassung ist in die Wege geleitet.

## Mängel der heutigen Versicherungen.

**Was abgestellt werden muß, um neues Vertrauen zu erwerben.**

Durch die Inflationszeit wurde das deutsche Versicherungswesen in seinen Grundlagen völlig erschüttert. Jede Police-Erhöhung wurde ebenso illusorisch durch die Geldentwertung wie jede Prämienzahlung. Verhältnismäßig spät gingen die Gesellschaften dazu über, wertbeständige Versicherungen abzuschließen. Sie konnten weder sich noch die Versicherten vor der völligen Entwertung schützen, und die von ihnen im Laufe der Jahrzehnte angesammelten Kapitalien gingen im Strudel der Inflation völlig verloren. Das Geschäft mußte nach der Stabilisierung vollständig neu aufgebaut werden. Eine große Anzahl von Neugründungen erschien auf der Oberfläche. Die Kapitalien jedoch, die für ein erfolgreiches Geschäft notwendig waren, fehlten den kleinen Gesellschaften. Es setzte eine rasche Konzentrationsbewegung ein, die zu der Bildung großer Konzerne führte. In vielen Fällen konnten die aufgenommenen schwächeren Anstalten nichts anderes einbringen, als ihre Organisation, die jedoch nicht immer auf der Höhe moderner Versicherungstechnik stand. Ein starker Kampf um die Kundschaft begann, und Unterbietungen in den Tarifen waren an der Tagesordnung. Die Versicherten hätten zweifelsohne Nutzen aus diesem Konkurrenzkampf ziehen können, wenn die Unterbietungen der Prämien gleichen Schritt gehalten hätten mit der Kulanz in der Anerkennung der Schäden.

Der Versicherungsvertrag jedoch, der zwischen dem Versicherten und der Gesellschaft abgeschlossen wird, baut sich in den meisten Fällen auf den Bedingungen eines Policen-Formulars auf, dessen einzelne Punkte dem Versicherten Vorschriften auferlegen, die er größtenteils zu erfüllen nicht in der Lage ist. Besonders trifft dieser Fall die Versicherungen gegen Feuer-, Einbruchs-, und Transportschäden. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der in Kraft befindlichen Policen gibt wirklich dasjenige wieder, was als Vertrag zwischen dem Versicherten und der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht werden soll. Bei Versicherungen von Fabriken findet man in der Beschreibung der versicherten Objekte oft klaffende Gegensätze zu dem wirklichen Zustand des Versicherungsobjektes. Vielen Versicherungsgesellschaften ist diese Abweichung von der Versicherungs-Wahrheit wohlbekannt. Sie erblicken jedoch darin eine Verminderung des Risikos, da sie in fast jedem Schadensfalle Grund ihrer Police Einwendungen gegen die Höhe des geforderten Entschädigungsbetrages zu machen in der Lage sind.

Zahllose Prozesse sind die Folge dieser Praxis der Versicherungsgesellschaften, die in den meisten Fällen auf Grund des Wortlauts der Police Recht erhalten. Bei dem Versicherten bleibt jedoch die Verstimmung darüber zurück, daß er nicht das erhalten hat, worauf er ein Anrecht zu haben glaubt. Die Versicherungs-Gesellschaften befinden sich, wie zugestanden werden muß, nicht in einer rosigen Lage. Der Wiederaufbau des Geschäfts erfordert große Mittel, und jede Zahlung wird infolgedessen als unangenehme Last empfunden. Eine besondere Taktik besteht darin, fällig gewordene Zahlungen so lange wie möglich hinauszuschieben. Zwar ist der Versicherte berechtigt, seinen anerkannten Anspruch innerhalb vier Wochen gezahlt zu erhalten und darf nach Verstreichen dieser Frist eine Verzinsung der fälligen Summe in Höhe von 4 Prozent pro Jahr fordern. Diese Verzinsung gewährt die Gesellschaft gerne, da sie in der Zwischenzeit ihre flüssigen Mittel am offenen Geldmarkt arbeiten läßt und dadurch das Vielfache an Zinsen zu verdienen vermag, was der Versicherte zu beanspruchen hat.

Der Anreiz, den diese Spannung zwischen zu zahlenden und verdienten Zinsen den Versicherungsgesellschaften bietet, führt diese vielfach dazu, in der heutigen Zeit des allgemeinen Kapitalmangels mit den großen Summen, die ihnen ständig aus den fallenden Prämien zufließen, Anlage am offenen Geldmarkt zu suchen. Wenn das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung einmal eine Umfrage bei den Banken veranstalten wollte, in welcher Höhe diese Anlagegelder von den Versicherungsgesellschaften erhalten, würde es finden, daß diese Summen eine recht bedeutende Ziffer erreichen, während andererseits die Anlagen der Versicherungsgesellschaften auf denjenigen Gebieten der Wirtschaft, auf denen sie sich in der Vorkriegszeit zu betätigen pflegten, besonders auf dem Hypothekenmarkt, nur einen verschwindend kleinen Teil der verfügbaren Kapitalien ausmachen. Das Reichsaufsichtsamt würde auch gut daran tun, schärfer als bisher nachzuprüfen, ob in allen Fällen die Anlagen der Versicherungsgesellschaften so sind, wie sie das Gesetz verlangt, und ob nicht etwa der Anreiz zur Erzielung höherer Zinsen auf Kosten der Sicherheit der ausgeglichenen Kapitalien Befriedigung gefunden hat.

Die Versicherungsgesellschaften selbst dürfen es letzten Endes doch zweckmäßig finden, ihre Praxis so auszugestalten, daß der Versicherte wieder volles Vertrauen zu „seiner" Versicherung faßt. Größere Kulanz in der Bemessung der Schäden, liberale Fassung der Policen und schnellere Auszahlung der anerkannten Forderungen liegen im beiderseitigen Interesse. Die amerikanische Einrichtung, Versicherungsschäden von amtlich bestellten Treuhändern abschätzen zu lassen, wie es in Deutschland teilweise auch in der Transportversicherung geschieht, würde dem Kunden das Gefühl geben, seinen Schaden unparteiisch abtaxiert zu sehen. Die größere Kulanz und die Promptheit der Zahlung bildet ein Propagandamittel ersten Ranges für die Versicherungsgesellschaften. Nach jedem großen Brand in den Vereinigten Staaten findet man in den Zeitungen Inserate der Versicherungsgesellschaften, in denen der faksimilierte Scheck, der dem Versicherten ausgehändigt worden ist, abgebildet erscheint, mit Unterschriften wie etwa: „Am 10. August brannte William Millers Geschäftslokal nieder. Am 14. August erhielt er von der Watersville Fire Insurance Company seine Versicherungssumme in Höhe von 9753,32 Dollar voll ausbezahlt. Niedrigste Prämien! Prompteste Begleichung!" Trotz dieser Kulanz wissen die amerikanischen Gesellschaften sich sehr wohl gegen Versicherungsbetrug zu schützen, den deutsche Gesellschaften oft genug als Grund für ihren Mangel an Entgegenkommen anführen.

(W. M. in der „B. Z. am Mittag".)

## 100 Millionen nach Italien.

Die deutschen Besucher brachten nach statistischen Aufzeichnungen im Jahre 1924 rund 100 Millionen ℳ nach Italien. Im genannten Jahre waren 186 000 Besucher zu verzeichnen. Diese Zahl dürfte sich im Jahre 1925 nicht unwesentlich noch erhöht haben. Die Herren Italiener werden das eventuelle Fehlen der Deutschen in diesem Jahre daher empfindlich spüren.

Und das kann nur heilsam wirken!, meint der Verfasser dieser Notiz.

Damit hat er, wenn der Boykott tatsächlich wirksam wird, ja sicherlich recht. Wir fürchten aber, daß man recht Vielen aus den Kreisen, die Italien zu besuchen pflegen, doch ein bißchen zuviel zumuten würde, wenn man von ihnen erwarten wollte, aus nationalen Gründen diesmal die Reise zu unterlassen.

**Der österreichische Boykott gegen Italien.**

Im Zusammenhang mit der Abwehrbewegung gegen die Unterdrückung der Südtiroler haben sich bisher in Wien 160 Vereinigungen zusammengeschlossen, um unter ihren Mitgliedern die Boykottbewegung gegen Italien zu organisieren. In einem Aufruf werden die Kaufleute aufgefordert, aus Italien keinerlei Waren zu beziehen, bevor nicht den Deutschen in Südtirol die kulturelle Autonomie zugestanden werde. Die Mitglieder der 160 Vereinigungen haben sich verpflichtet, auf ihren Urlaubsreisen Italien nicht zu berühren. Mehrere geplante Reisen im kommenden Frühjahr wurden abgesagt, darunter etwa 10 Pilgerzüge zum Jubiläum des Franziskus von Assisi. Nach den aus Innsbruck vorliegenden Meldungen ist der Warenverkehr über den Brenner von bisher täglich 100 bis 120 auf höchstens 40 Eisenbahnwagen herabgegangen.

# Aus aller Welt

— **Mord.** In Oppin bei Halle a. S. wurde in der Nacht der Tischlermeister Willi Linke erschossen aufgefunden. Als Täter verhaftet wurde der Schwager des Ermordeten, Franz Reck. Grund zur Mordtat sollen Familienzwistigkeiten sein. Reck will aus Notwehr gehandelt haben.

*

## An einen Kirchturm geflogen.

**Absturz eines tschechischen Militärflugzeuges.**

In Proßnitz in Mähren flog ein tschechisches Militärflugzeug im Nebel gegen einen Kirchturm, stürzte aus 50 Metern ab und explodierte. Der Pilot und der Beobachter erlitten tödliche Verletzungen.

*

## Schwere Schneestürme in Amerika.

An der ganzen atlantischen Küste Amerikas von Georgien bis Maine tobt ein schwerer, orkanartiger Schneesturm. In Neuyork sind drei Personen dem Sturme zum Opfer gefallen. Der Eisenbahn- und Schiffahrtsverkehr erleidet schwere Störungen. An der Küste von Newjersey sanken zwei Schiffe, wobei acht Personen ertranken.

*

## Explosion in einem Bergwerk.

**19 Menschenleben verloren.**

Auf einem bei Horning im Gebiete von Pittsburg in Amerika gelegenen Kohlenbergwerk ereignete sich eine Explosion, durch die drei Arbeiter getötet wurden. Fünf Bergleute konnten unverletzt geborgen werden. 16 Personen sind verschüttet. Die Hoffnung, diese Letzteren retten zu können, mußte aufgegeben werden. Da der Grubenbrand immer größere Ausdehnungen angenommen hat, hat man den brennenden Teil der Grube vollständig abgedichtet, um das Feuer zum Erlöschen zu bringen.

*

## Amerikanische Banditen.

In der Stadt Pawtucket im Staate Rhode-Island (Amerika) drangen maskierte Räuber in das Postamt ein, fesselten die dort anwesenden beiden Wächter, legten Dynamitpatronen um sie herum und drohten, diese zur Explosion zu bringen. Dann erbrachen sie die Geldschränke und flohen. Sie erbeuteten bei ihrem Raube für mehr denn 1 Million Mark Wertzeichen.

*

## Der Erfinder des elektr. Stuhles

**starb selbst darin!**

Der Henker von Sing Sing ist amtsmüde. Und dabei hat der „Staatshinrichter" Mr. John Hulbert des Zuchthauses des Staates Neuyork eben noch 6 Todesanwärter „an der Hand", die in dieser Woche im elektrischen Stuhl sterben sollen. Hulbert ist Elektrizitätsfachmann und bekam für jede Hinrichtung 150 Dollar; letztes Jahr kam er auf 2000 Dollars. Seit 1914 hat er nicht weniger als 140 Menschen, über die der Stab gebrochen worden war, ins Jenseits befördert. Jetzt graut es dem Henker von Sing Sing, und er hat sein Amt in die Hände des Sachverwalters von Sing Sing zurückgegeben. Dieser, Mr. Lewis Lawes, ist Gegner der Todesstrafe und muß nach dem Gesetz, wenn er keinen Ersatz findet, den Hinrichtungen selbst beiwohnen. Warden Lawes sucht jetzt unter den Insassen von Sing Sing einen Henkersnachfolger; sonst hat er unter einer umfangreichen Liste von Applikanten außerhalb Sing Sings zu wählen. — Die Meldung weckt, so schreibt dazu die „Rhein.-Westf. Zeitung", die Erinnerung an den Erfinder des elektrischen Stuhles, dem die Erfindertragik selbst in seinem Werkzeug sterben ließ! Der Mann hieß Charles Justice (Gerechtigkeit!) und hatte zwei Talente: eines zum Stehlen und das andere im Experimentieren. Dreimal saß Justice im Columbus-Gefängnis, und als er „seinen letzten Strang absaß", erfand und erbaute er den elektrischen Stuhl. Gouverneur Harmon begnadigte ihn darauf, und das wurde das Verhängnis von Justice. Er konnte das Stehlen nicht lassen, und bei einer solchen Gelegenheit schoß er, den Raub zu decken, einen Menschen nieder. Im Juli 1911 wurde er des Mordes „im ersten Grade" überführt, und am 27. Oktober 1911 starb der Mann, der zu allem Ueberfluß „Gerechtigkeit" hieß, in dem Todesstuhle, den er selbst erfunden hatte.

*

— **Ein norwegischer Dampfer gesunken.** Ein aufgefangener Funkspruch besagt, daß der norwegische Dampfer „Johanne Dybwad" in sinkendem Zustande aufgegeben und seine Besatzung von einem belgischen Dampfer gerettet worden sei.

— **Geldschrankknacker** haben zum zweiten Male schon versucht, den Geldschrank der Ortskrankenkasse in Berlin-Pankow zu leeren. Auch diesmal hat er den Einbruchsversuchen standgehalten. Die Herren Spitzbuben begnügten sich schließlich mit einer Diwandecke und einer Aktentasche.

*

## Ein merkwürdiger Ehemann

scheint ein Arbeiter aus Donnern (Kreis Geestemünde, Hannover) zu sein, der in einm Fischversandgeschäft in Geestemünde beschäftigt ist. Der Mann teilte vor einigen Tagen seinen Arbeitskollegen mit, daß seine Frau im Geestemünder Krankenhause gestorben sei. Im Verein mit der Firma stifteten die Kollegen einen kostbaren Kranz mit einer Inschrift, und ein in der Firma beschäftigter Arbeiter fuhr mit dem Kranze nach Donnern. Vor dem Trauerhause erwartete der der Frau beraubte Ehemann den Abgesandten und nahm ihm den Kranz ab. Wer aber beschreibt das Erstaunen dieses, als die Totgeglaubte plötzlich wohl und munter auf der Bildfläche erschien? Der Arbeitskollege erkannte die Frau auch sofort wieden, während der „Witwer" versuchte, die Frau als seine Schwester auszugeben. Was den Arbeiter zu diesem seltsamen Verhalten veranlaßt hat, war bisher nicht zu ergründen. Die Frau brach, als sie von den Machenschaften ihres Mannes Kenntnis erhielt, ohnmächtig zusammen.

*

— **Zum Mordfall Rosen.** In der Mordsache an dem Breslauer Universitätsprofessor Rosen ist nun ein halbes Jahr darüber hingegangen, ohne daß die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Auch ihr Ende ist noch nicht abzusehen. Es hat den Angeklagten irgend etwas Positives trotz der langandauernden polizeilichen Untersuchungen bisher nicht nachgewiesen werden können. Die Verdachtsgründe sind bei näherer Betrachtung sehr fadenscheinig. Insbesondere war es bisher nicht möglich, der Haushälterin des Professors Rosen, Neumann, wie auch den anderen Personen, die in der Villa ihre Wohnung hatten, irgend ein stichhaltiges Motiv für den Mord unterzulegen.

*

## Der Abendmahlswein als Areizen.

Bei einer Kirchenvorsteherwahl in einem holsteinischen Dorfe, deren Wahlvorgang sich in der Kirche selbst abspielte, war die Beteiligung ungewöhnlich rege. Die Leute drängten sich in der Kirche derart, daß eine Frau in Ohnmacht fiel. Bei der Unruhe, die nun entstand, riet ein besonders erfahrener Kirchenbesucher, man möge doch der Frau etwas von dem Abendmahlswein einflößen. Dies geschah auch mit dem allerbesten Erfolge. Die Ohnmächtige kam bald wieder zu sich. Aber im gleichen Augenblicke wurden zwei andere Frauen ohnmächtig, und die weiteren Ohnmachtsanfälle waren so zahlreich, daß der Abendmahlswein rasch auf die Neige ging. Danach nahmen die Ohnmachtsanfälle ebenso schnell wieder ab.

*

— **Der Blaustift als Todesursache.** In Doppelan (Oberschlesien) stürzte ein Briefträger auf seinem Bestellgang bei Glatteis und fiel dabei so unglücklich, daß ein scharf angespitzter Blaustift, den er in der Brusttasche trug, ihm in die Herzgrube drang. Obwohl ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, starb der Mann am anderen Tage.

— **Einen neuen Weltrekord im Dauertanz** hat ein Verkäufer in Metz aufgestellt. Der Tanzwütige hat nicht weniger denn 125 Stunden das Tanzbein geschwungen. In dieser Zeit hat er u. a. nicht weniger denn 550 Walzer getanzt. Der Rekordmann, der nebenbei bemerkt, über ein Leibesgewicht von 208 Pfund verfügt, beabsichtigt, seine Tanzleistung demnächst in einem Pariser Vergnügungslokal zu wiederholen. Der Weltrekord im Dauertanz betrug bisher 92 Stunden.

— **Der Vulkan Colima wieder in Tätigkeit.** Nach zwölfjähriger Ruhepause hat der Vulkan Colima in Mexiko seine Tätigkeit wieder aufgenommen und wirft zur Zeit gewaltige Mengen Lava aus. Eine große Panik hat sich der Bewohner der umliegenden Ortschaften bemächtigt.

— **30 Verletzte bei einem Zusammenstoß.** In der spanischen Hauptstadt ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftwagen. Hierbei trugen 30 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

*

## Auftauchen neuer Frankenfälschungen.

Meldungen aus Budapest zufolge begibt sich der Vertreter der Bank von Frankreich, Gravière, von dort nach Brüssel, da dort neuerdings falsche Tausendfrankennoten aufgetaucht sein sollen.

**Angriffe der ungarischen Opposition in der Fälschungsangelegenheit.**

In der ungarischen Nationalversammlung erklärt der sozialdemokratische Abg. Peyer, die Regierung dürfe nicht den Untersuchungskommissar in einer Angelegenheit spielen, über deren Vorbereitungen sie Kenntnis hatte. Die Opposition könne es nicht wortlos hinnehmen, daß die Anklageschrift vom Gesichtspunkt der politischen Beziehungen der Affäre einen der Wahrheit nicht entsprechenden Tatbestand der Oeffentlichkeit unterbreite. (Großer Lärm.) — Die Anklageschrift behauptet: Der Brief des Ministerpräsidenten an Baron Perenyi enthalte folgenden Passus: „Die Regierung wird alle solche Manipulationen auf das schärfste verfolgen." Das ist unwahr. Die Anklageschrift behauptet, Baron Perenyi hätte dem Ministerpräsidenten eine beruhigende Antwort gegeben. Auch das entspricht nicht der Wahrheit. (Großer Lärm.) Unwahr ist auch die Behauptung der Anklageschrift, daß es keine Beweise gibt, welche die Behauptungen der Beschuldigten umstoßen würden, als ob sie von einem nicht näher zu bezeichnenden patriotischen Zweck geleitet worden seien. Die Regierung, deren Oberbeamte stark kompromittiert sind, möge ihren Platz verlassen!

*

## Bankraub am hellen Tage.

Ein dreister Bankraub wurde bei der Filiale der Disconto-Gesellschaft in Berlin-Schmargendorf verübt. Kurz vor 11 Uhr betrat ein junger Mann den Schalterraum. Während der Kassierer Geldscheine zählte, band sich der junge Mann, hinter einem Pfeiler verborgen, eine schwarze Maske vor, trat dann plötzlich an den Schalter und hielt dem Kassierer einen Revolver vor das Gesicht. Das Erschrecken des Kassierers benutzte der Räuber, riß einen Haufen Papiergeld an sich, eilte hinaus und versuchte in einem Auto zu entfliehen. Der Chauffeur jedoch, der Verdacht schöpfte, weigerte sich, zu fahren. Nach kurzer Flucht wurde er von den verfolgenden Bankbeamten festgenommen und der Polizei übergeben. Er wurde festgestellt als ein 22 Jahre alter stellungsloser Kaufmann Kurscheid aus Berglin im Rheinland. Das geraubte Geld, etwa 3000 Mark, wurde noch bei ihm gefunden.

*

— **Die Besatzung des holländischen Dampfers „Alcaid" gerettet.** Wie der Kapitän der „Westphalia" durch Funkspruch mitteilt, ist die Besatzung des auf der Höhe der neufundländischen Küste in Seenot geratenen holländischen Dampfers „Alcaid" von der „Westphalia" an Bord genommen worden.

*

## Vom Löwen angefallen.

**Unfall im Zirkus Krone.**

Während der Vorführung der Löwen im Zirkus Krone in München wurde der Löwenbändiger Helion von einem Löwen durch Biß- und Hiebwunden schwer verletzt. Helion hatte erst vor 14 Tagen nach einem Unfall mit einem Löwen das Krankenlager verlassen.

*

— **Ein Doppelselbstmord.** Der ehemalige Eigentümer des Grand-Hotels Bonafida in Fiume, Frank Josef Paradeiser, hat in der nahe Budapest gelegenen Gemeinde Sashalom seine Frau und dann sich selbst erschossen.

— **Eine Pulverfabrik in England in die Luft geflogen.** In den Pulverwerken unweit Faversham in der Grafschaft Kent (England) hat sich eine schwere Explosion ereignet. Die Gewalt der Explosion war so ungeheuer, daß sämtliche Fensterscheiben in dem benachbarten Städtchen Ware, wie in Faversham selbst, das ungefähr 2 Kilometer von den Werken entfernt ist, in Trümmer gingen. Im Augenblick der Explosion waren nur zwei Männer in dem Gebäude, das völlig vom Erdboden verschwunden ist, anwesend. Diese wurden in die Luft geschleudert und in Stücke gerissen.

— **Ein chinesisches Kanonenboot als Opiumschmuggler.** An Bord eines chinesischen Kanonenbootes wurde von chinesischen Zollbeamten nicht angemeldetes Opium entdeckt. Als die Beamten Verstärkung herbeirufen wollten, ergriff das Kanonenboot mit drei Zollbeamten an Bord die Flucht. Dem Vernehmen nach wurden die Beamten später freigelassen.

— **Ein Zwischenfall in der Pariser Komischen Oper.** Der Musikkritiker der „Mercure de France" hatte kürzlich die künstlerischen Leistungen des Direktors der Großen Oper, Rouchey, scharf kritisiert. Nun begegneten sich die Beiden nach einer Generalprobe in der Komischen Oper. Der Kritiker machte laut eine verletzende Bemerkung, worauf ihn der Direktor ohrfeigte. Voraussichtlich wird ein Duell stattfinden.

*

## Von der Fliegerei.

**(Mit dem Flugzeug über den Mount Everest.)** Der französische Flieger Callizo, der Inhaber des Welthöhenrekordes, bereitet eine Expedition mit dem Flugzeug über den Mount Everest vor. Zu diesem Zweck wird in den Werken der Bleriot-Gesellschaft eine besondere Maschine gebaut werden, die ein Maximum von Antrieb besitzen soll, um den besonderen Luftströmungen, die in den luftarmen Schichten oberhalb der Zehntausend-Meter-Grenze herrschen, Widerstand leisten zu können. Die Flugexpedition wird im März Frankreich verlassen.

## Dortmunder Getreidebörse.

An der Getreidebörse notierten am 4. Februar: Inländischer Weizen 26¾, inl. Roggen 18, westfälischer Hafer 19½—19¾, pommerscher Hafer 21—21½, inländische Gerste 20, ausl. Weizen 32½—34, ausl. Roggen 23 bis 24, ausl. Hafer 20—23, ausl. Gerste 17¾—18½, Plata-Mais 19—19½, Cinquentino-Mais 23—23½, Bäckermehl 40—40½, Weizenmehl 36—36½, Roggenmehl 28½—29, Weizenkleie 11½—14. Alles Großhandelsverkaufspreise je 100 Kgr. in Wagenladungen von 10—15 000 Kgr. waggonfrei Dortmund. Tendenz: Landweizen etwas gefragt, Roggen und Futterartikel vernachlässigt. — Rauhfutter: Rheinisch-westfälisches gebündeltes Roggen- und Weizenstroh 1,70—2,20 ab Verladestation, Wiesenheu nicht notiert, Kleeheu, gut, gesund, trocken 5,50—6,— ab westfälischen Stationen, rheinisches oder Eifeler Luzerneheu, gut, gesund, trocken 5,90—6,40 franko hiesiger Stationen. Diese Preise verstehen sich je 50 Kgr.

## Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 7. bis 14. Februar.

**Stadttheater.**

Sonntag, 7. Februar, 3—5,15 Uhr. „Iphigenie auf Tauris". 7—10 Uhr. „Die Afrikanerin". — Montag, 8. Februar, Geschlossene Vorstellung. — Dienstag, 9. Februar, 7,30 bis 11 Uhr. „Der türkisenblaue Garten". Hierauf: „Cassandra". — Mittwoch, 10. Februar, 7,30—10,30 Uhr. „Die lustigen Weiber von Windsor". — Donnerstag 11. Februar, 7,30 bis 10,30 Uhr. „Louis Ferdinand — Prinz von Preußen". — Freitag 12. Februar, Geschlossene Vorstellung. — Samstag, 15. Febr., 7,30—9,45 Uhr. „La Traviata". — Sonntag, 14. Febr., 7,30—10,15 Uhr. „Das versemte Lachen". Komische Oper in 3 Aufzügen.

**Burgwaltheater.**

Sonntag, 7. Febr., 3—6 Uhr. „Die Perlen der Cleopatra". 7,30—10,30 Uhr. „Die Perlen der Cleopatra". — Montag, 8. Febr., 8 Uhr. Musik aus der Zeit der Renaissance und des Rokoko". — Mittwoch, 10. Febr., 7,30—10,30 Uhr. „Der Graf von Luxemburg". — Donnerstag, 11. und Samstag, 13. Februar, 7,30—10,45 Uhr. „Der Orlow". — Sonntag, 14. Febr., 3—6 Uhr. „Die Perlen der Cleopatra". 7,30—10,45 Uhr. „Der Orlow".

## Im Silberkranze.

**Bergkamen,** 6. Febr. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können am heutigen Samstag die Eheleute Karl Schiemann und Frau Emma geb. Becker, hier, Todtingharterstraße 9 wohnhaft, begehen. Im Kreise der Lieben gedenkt man da so gerne der in den Schoß der Zeit versunkenen Jahre, nur unterbrochen von zahlreichen Gästen, die dem Paar mündlich und schriftlich ihre Glückwünsche darbringen wollen. Auch wir wünschen dem Jubelpaar, daß ihm nach 25 Jahren weiteren gemeinsamen Erdenwallens auch das seltene Fest der goldenen Hochzeit beschert sein möge im Kreise gesunder und glücklicher Kinder und Verwandter

Die Myrthe, einstmals grün,
Erstrahlt im Silber heut'.
Gott lasse Euch erblühn
Auch ihre goldne Zeit!

**Briefkasten.**

O. 35. Wenden Sie sich an den Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaft e. V. in Berlin SW. 68, Schützenstraße 26. Im übrigen verweisen wir Sie auf den Artikel in Nr. 24 „Kamener Zeitung" vom 29. Januar über „Siedlungsgesellschaften". Wir empfehlen Ihnen vor Abschluß eines Siedlungsvertrages alleräußerste Vorsicht.

**Gewinn-Auszug**

**5. Klasse 26. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2**

1. Ziehungstag 3. Februar vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 50000 Mk. 26651
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 127310
16 Gewinne zu je 2000 Mk. 16545 16934 70940 177386 206644 224006 268224 290572
28 Gewinne zu je 1000 Mk. 63430 78056 112784 125588 131851 160440 167777 199122 205727 205810 223813 231353 237467 262827
68 Gewinne zu je 500 Mk. 15754 16843 29242 37030 44213 48896 60085 61732 62292 67115 85088 94501 109487 126053 135321 136765 151249 164634 165794 168147 176300 182572 184812 187111 197008 205408 222472 222708 232224 245678 254581 261486 273463 279990
200 Gewinne zu je 300 Mk. 966 2413 3155 3591 12755 15548 21983 22374 24553 26105 29371 30335 36552 46099 48288 49028 56572 58220 58799 59023 61012 62752 64627 67437 68285 71282 72229 74548 75060 77092 86555 91443 98738 99990 100796 109520 111984 112471 116967 117728 118377 125298 128963 130875 138876 139422 147070 160699 160964 165473 168524 171646 173415 175233 179521 184494 188384 188899 191803 191884 194662 196180 198007 199191 201751 202472 204892 206205 208370 210536 214891 217364 218006 223278 224173 225862 227213 234517 235938 236906 237016 245583 250486 257964 259602 259893 261120 266882 267473 271620 271824 276729 279227 279777 285621 289754 290212 293959 294294 294812


Bürgerhaus W. Neff.

Sonntag, den 7. Februar, von 6 Uhr ab

KONZERT mit Gesellschaftstanz.

427

Sonntag, den 7. Februar, Anfang 5 Uhr:

Sänger zur Laute

Herr W. Werner.

Hierzu ladet freundlichst ein: 416

L. Rieder, Markt.

Städtische Bühnen Dortmund. 351

Sonntag, 7. Febr.

Stadttheater

3 — 5¼ Uhr.

Außer Vorm.

Iphigenie auf Tauris

(Schauspiel)

7—geg. 10½ Uhr:

Außer Vorm.

‚Die Afrikanerin'

(Oper)

Burgwalltheater

3—6 Uhr

Die Perlen der Cleopatra.

7½—10½ Uhr

Die Perlen der Cleopatra.

Anzeigen aller Art haben Erfolg i. d. Kamener Zeitung.

Tillmanns Konzertsaal.

Auf vielseitigen Wunsch zum 2. male:

Varieté-Theater Bretthauer

1. Fräulein Nessi Veiti, Vortrags-Soubrette.
2. Fredi Bretthauer, Humorist.
3. Pitti Querborn, Sängerin.
4. Fredi Bretthauer, Komiker.

Eintritt frei. 418

Ziegenzucht-Verein Kamen.

General-Versammlung

am Sonntag, den 7. Februar, 4 Uhr nachmittags, bei Wtw. Jordan. 422

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Vortrag

des Herrn Dr. Uhlenbruck über:

Aktuelle Tagesfragen, Knochenweiche und Anfragen mit Diskussion.

Der Vorstand.

Ein Paar 424

Gasbügeleisen

zu kaufen gesucht.

Konditorei Kümper. Tel. 228

Im Konkurse über den Nachlaß der Ehefrau Mützenmacher Ludwig Kosanetzki in Kamen soll die Verteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 711.72 Mark. Zu berücksichtigen sind 222.57 Mark bevorrechtigte und 6638.05 Mark einfache Konkursforderungen. 425

Weber, Konkurs-Verwalter.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mit 2 Betten mit oder ohne Pension zu vermieten. 397

Zu erfragen in der Geschst.



Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Hilfe konnt' ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt zieh' ich jedoch von dannen,
Schliess' die müden Augen zu;
Haltet innig treu zusammen,
Und gönnt mir die ewige Ruh'!

Heute morgen 3 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser einzig geliebtes Töchterchen und Enkelchen

**Lieschen Willner**

im Alter von fast 2½ Jahren.

Sie folgte innerhalb 4 Wochen ihrem lieben Grossvater nach.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Alfred Willner und Frau.**

Kamen, Bergkamen und Hameln, den 5. Februar 1926. 428

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Nordenmauer 13 aus statt.

---

## Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, durch welche sich echte und wahre Nächstenliebe beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen gezeigt hat, sagen wir allen lieben Teilnehmern und insonderheit Herrn Pastor Philipps für seine sinnreichen und trostspendenden Worte am Grabe unsern

herzlichsten Dank.

Kamen, den 4. Februar 1926.

**Familie August Puschmann,**
**Familie Friedrich Sohn.**

398

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen, besonders der Schuhmacher-Zwangsinnung und Herrn Pastor Gieseking

**unsern besten Dank.**

**Frau Ww. Luise Dettmar und Kinder.**

Kamen, im Februar 1926.

426

---

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen bekundete Teilnahme, für die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Gieseking sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

415 **Familie Heinrich Vogt.**

Kamen, im Februar 1926.

---



Schutzmarke

**Kalk ist nicht Kalk** — man verwende bei d. Aufzucht u. Mast nur d. echt. gewürzt. Futterkalk M. Brockmanns „Zwerg-Marke" od. d. neuen ungew. „Patent-Nährsalzkalk". Echt nur in Orig.-Pack. Prospekte kostenfrei! Erhältlich in Drogerien, Apotheken und sonstig. einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch

**M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H.,**
Leipzig-Eutr. 181 p. 402

---

## 25 Mk. Belohnung!

In letzter Zeit wurde unsere Bude auf dem Sportplatz erbrochen und zerstört. Obige Belohnung zahlen wir demjenigen, der uns die Täter so namhaft macht, daß wir sie gerichtlich belangen können. 421

**Sportverein Kamen v. 1913 e. V.**

---

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten

**danken wir herzlichst.**

**Paul Völkel u. Frau**
423 Martha geb. Hasler.

---

## Bekanntmachung.

Die **Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn** für das Kalenderjahr 1925 hat bis spätestens 15. Februar ds. Js. an die zuständigen Finanzämter in nachstehender Weise zu erfolgen:

1. Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- und Behördenverfahren vorgenommen haben, haben Lohnsteuer-Ueberweisungslisten nur für diejenigen Arbeitnehmer auszufertigen, die im Kalenderjahr 1925 während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder während eines Teiles derselben in einer andern Gemeinde als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder Aufenthalt hatten.

Als Beschäftigungsgemeinde gilt die Gemeinde derjenigen Betriebsstätte, von der aus im Kalenderjahr 1925 der Arbeitslohn gezahlt worden ist und Steuerabzugsbeträge abzuführen waren. Im Behördenverfahren ist der Sitz der zahlenden Kasse maßgebend.

Die Ueberweisungslisten sind mit einer nach vorgeschriebenem Muster abgegebenen Versicherung, daß die Angaben vollständig und nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind, dem Finanzamt, in dessen Bezirk die Beschäftigungsgemeinde liegt, einzusenden.

Sofern Lohnsteuerüberweisungslisten von einem Arbeitgeber nicht auszuschreiben sind, ist dem zuständigen Finanzamt Fehlanzeige nach vorgeschriebenem Muster zu erstatten.

Vordrucke für Ueberweisungslisten, Versicherungen und Fehlanzeigen werden ab 8. 2. 1926 bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos abgegeben.

2. Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1925 im Markenverfahren erfolgt ist, ist der Arbeitnehmer verpflichtet, seine Steuerkarte und die verwendeten Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz hat.

An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einsendung oder Uebergabe der Steuerkarten und Einlagebogen übernehmen; in diesem Falle sind die Steuerkarten und Einlagebogen dem für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu übersenden. 975

Hamm i. W., den 4. Febr. 1926.

**Finanzamt Hamm i. W.**

---




---

**Pianos**

hervorragend in Ton und Klangschönheit, preiswert, auch gegen Teilzahlung.

**Ebel & Sohn**
Pianofabrik,
**Unna,** Geschäftsgr. 1877

---



Ein Posten

**Offenbacher Lederwaren**

wurde mir von einem Fabrikanten an die Hand gegeben, um diese schnell zu Geld zu machen. Der Verkauf dauert nur 8 Tage. Es handelt sich durchweg nur um erstklassige Qualitätswaren, die zu spottbilligen Preisen abgegeben werden.

**W. Meckfessel, Kamen**

---

## Rathenower Brillen und Pincenez

für jedes Auge passend

— nach ärztlicher Vorschrift zu haben bei —

**Optiker Joseph Jacob, Kamen,**
**Kämerstraße Nr. 4.** 38

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.

---

Wer seine Hühner nicht monatelang nur für den Dünger halten, den höchsten Eierertrag sowie viele

**Wintereier**

erzielen will, der füttert das allgemein gelobte u. jahrzehntelang bewährte Geflügelbeifutter und Körnerkraftfutter

**Nagut.**

Zu haben bei:
**Aug. Völkel, Weststr. 6, Schurer & Joppig, Weststr. 55 Kamen.** 26

---

## Naturheilkunde und Homöopathie Kräuterkuren

Beseitigung von Gallensteinen, Erleichterung der Geburten, Lungen-, Magen-, Darmleiden usw. Offene Beine, sowie alle chron. Erkrankungen behandelt mit bestem Erfolg

**W. Schürmann.**

**Sprechstunden Montags von 9—4 Uhr** in der Gastwirtschaft des Herrn Leo Rieder, Kamen, Markt 7. 401

---

## Achtung! Radfahrer!

**Jetzt ist es Zeit,**

das Rad gründlich instand setzen zu lassen. Bis zum 15. März berechne ich für

**Emaillieren u. Vernickeln eines Herren- oder Damenrades, einschließlich neuen, breiten Schutzblechen, besten Speichen u. Griffen**

**nur Mk. 24.—**

**Albert Karrenberg**
**Kamen**
Telephon 138 Weststr. 76
Spezialhaus für Fahrräder und Nähmaschinen.

125

---

**Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.**

---

## Wie neu!

Wird Ihr

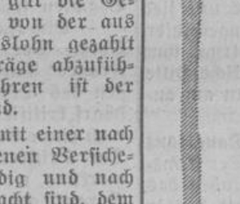
**Fahrrad**

wenn Sie es **emaillieren und vernickeln lassen.** Preis nur **23.— Mark** mit neuen **Speichen, Schutzblechen und Griffen.**

**Im Fahrradhaus**
**Fritz Krömer,**
**Kaiserau.** 400

Alleinverk. von Dürkopp-Triumph, Ingo- und Rehling-Fahrräder.

---




**Seit 35 Jahren** bewährt gegen Husten, Heiserkeit u. Katarrh. 35

**7000** not. begl. Zeugnisse.

Zu haben bei:
Adler-Apotheke Carl Kocke
Germania-Drogerie Hch. Jakobi,
Löwen-Drogerie W. Klinkmann,
H. P. Thiel, W. Knapstein.

---

**Tinten**

zu haben in der

**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

---

Spezialbehandlung!

**Magen-Darm-Krankheiten!!**

**Rud. Kley, Unna**
Homöopathie — Augendiagnose.
Jeden Dienstag:
Unna, Schäferstrasse 16.
9—1 2—4.
(13 Jahre Praxis.) 36

---

**Fr. Brinkmann**
begl. Vertreter von 40
**Pastor Felkes Heilweise**
**Unna, Bahnhofstr. 49**
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

---

**Guter Schlaf** ist das beste Heilmittel.
**Metallbetten** für Groß und Klein, Stahlmatratzen auch mit Zubehör frachtfrei an Private seit 1911. (3/
Viele Tausende Dankschr. und Nachbestell.
Bequeme Bedingungen. Katalog frei.
**Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.

---



**Peltz**

**Wandgeldschränke**

feuer- und diebessicher

Ueberall leicht anzubringen.

**Für jede Wohnung**

geeignet. Katalog kostenfrei.

Zu beziehen durch:
**Julius Bohde,**
**Kamen,** Bahnhofstr. 52a, 6

---

## 8 Morgen Land

an der Hauptstraße, Nähe der Stadt, zu verkaufen. 420

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

---



**Ich werde beneidet**

weil meine glänzenden Schuhe den Eindruck meines gepflegten Äusseren erhöhen. Legen Sie gleichen Wert auf Ihr Äusseres, so lassen Sie Ihre Schuhe stets mit Erdal Marke Rotfrosch putzen. Sie erhöhen damit die Lebensdauer Ihrer Schuhe und erhalten deren ursprüngliche Schönheit.

**Erdal**

**putzt die Schuhe, pflegt das Leder!**

Kamener Zeitung



Mehr denn je müssen Sie in der heutigen wirtschaftlich schwierigen Zeit besonderen Wert auf lange Tragfähigkeit der Ware legen. Dieses habe ich ganz besonders beim Einkauf von

**Konfirmanden-Anzüge**

berücksichtigt. Es sind vor allen Dingen nur

**hochwertige Qualitäten**

zur Anfertigung dieser Anzüge verwandt worden. Haltbare Zutaten, mustergültige Verarbeitung, tadelloser Sitz und eine in allen Preislagen

**unerreicht große Auswahl**

sind weitere Vorteile, die Ihnen von keiner anderen Seite geboten werden.

·DORTMUND·




Niedrige Preislagen:
**Konfirmanden-Anzüge**
aus soliden blauen Stoffen, mit starken Zutaten, gut verarbeitet
27.50 29.75 33.00 35.00 38.00

Mittlere Preislagen:
**Konfirmanden-Anzüge**
in modernen 1- und 2reihigen Formen, aus guten blauen Cheviot- und Kammgarnstoffen, in erstkl. Verarbeitung
40.00 42.00 46.00 48.00 53.00

Allerfeinste Qualitäten:
**Konfirmanden-Anzüge.**
Das Beste vom Besten in Stoffen, Verarbeitung und Ausstattung, guter Maßarbeit gleichwertig
58.00 60.00 64.00 68.00 75.00

**Konfirmanden-Ausstattung.**
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Schillerkragen, Taschentücher, Hosenträger, Hüte und Mützen.

·OSTENHELLWEG·

## Politischer Wochenrückblick.

Wie die Stimme der ewigen Gerechtigkeit ist die große Glocke des Kölner Domes durch alle Lande geklungen, um ihren Bewohnern Kunde zu geben, daß die Räumung der nördlichen Rheinlandzone von den fremden Besatzungstruppen vollzogen ist. Dieses Gebiet hat zwar etwas weniger von der fremden Willkürherrschaft zu tragen gehabt, als die südlicher gelegenen Bezirke, wo die Besatzung noch andauert, es ist aber doch eine harte Zeit für jeden Deutschen gewesen, in der ausländische Soldaten als Herren über seinen Boden schritten. Und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist wieder erwacht. Wird es auch noch Jahre andauern, bis die Freigabe des linken Rheinufers durchgeführt ist, der Anfang ist gemacht, und was im Namen des Friedens und der Gerechtigkeit begonnen worden ist, wird in ihrem Zeichen auch zu Ende kommen müssen.

*

Mit dem Abzug der Besatzungstruppen vom Niederrhein ist auch der Weg für die Regelung der Anmeldung Deutschlands beim Völkerbund geebnet. Nach dem befürwortenden Beschluß des Auswärtigen Ausschusses sollen heute auch noch die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder gehört werden, und dann wird die Reichsregierung die endgültige Entscheidung treffen. In der Märztagung des Völkerbundes dürfte jedenfalls das Eintrittsgesuch erledigt werden.

*

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen und setzt auch in der Frage der Vermögensabfindung der vormals regierenden deutschen Fürsten eine Entscheidung gefällt. Es ergab sich eine Zweidrittelmehrheit für das Sperrgesetz im Reichstage, damit ist das Sperrgesetz angenommen, und alle Prozesse über vermögensrechtliche Auseinandersetzungen mit den ehemaligen Fürstenhäusern sind bis zur reichsgesetzlichen Regelung ausgesetzt.

*

Mitte dieser Woche hat der Reichstag mit 167 gegen 137 Stimmen den Gesetzentwurf zur Vereinfachung des Militärstrafrechts angenommen. Im Mittelpunkt der Aussprache stand dabei die Duellfrage, über die man sich ja schon in der Vorkriegszeit oft und gern unterhalten hat. In der Reichswehr wird es künftig keine Duellanten mehr geben, denn das neue Militärstrafrecht bedroht jeden Duellanten mit der Dienstentlassung. Dabei darf übrigens festgestellt werden, daß es in unserer Reichswehr seit ihrem Bestehen noch kein Duell gegeben hat. Für die Mannschaften bringt das neue Gesetz Milderungen beim Strafvollzug. „Vater Philipp" wird sich ihnen künftig nur noch in seiner sanften Gestalt zeigen: Der „strenge Arrest" wird abgeschafft, und die Unteroffiziere haben sich sogar das stolze Recht erstritten — das bisher den Offizieren vorbehalten war — daß sie mit Stubenarrest bestraft werden können.

*

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz ist nun also auf mindestens zwei Monate vertagt worden. Es ist Briand nicht schwer geworden, die anderen Staaten von der Notwendigkeit des Aufschubs zu überzeugen. Auch England hat nach scheinbarem Sträuben nachgegeben. In Amerika allerdings, wo man sich von dieser Abrüstungskonferenz ohnehin nicht viel versprach, da sie kein amerikanisches Fabrikat ist, hat der Aufschub stark verstimmt, und das dürfte sich noch bei künftigen Schuldenverhandlungen bemerkbar machen.

## Der neue Reichfinanzminister an der Arbeit.

**Erste Anfänge einer Entbürokratisierung?**

Die Beratungen im Reichsfinanzministerium unter Vorsitz des neuen Reichsfinanzministers Reinhold sollen, wie zuverlässig verlautet, den vorläufigen Verzicht auf neue Steuervorlagen des Reiches gebracht haben. Aus parlamentarischer Quelle wird gemeldet:

**Der neue Reichsfinanzminister fordert die Vereinfachung der Verwaltung und vorübergehend erhöhte Anforderungen an Arbeitszeit und Leistung der Beamten, Angestellten und Arbeiter.**

Der neue Herr im Reichsfinanzministerium hat sich vor seinem Einzug in seine neue Behörde, als er noch sächsischer Finanzminister war, des öfteren durch eine scharfe, aber sachkundige Kritik der Steuerpolitik des letzten Kabinetts hervorgetan. Man konnte annehmen, daß er, zum Reichsfinanzminister ernannt, wenigstens den Versuch machen würde, seine Ideen auch in Berlin zur Durchführung zu bringen. Diese Annahme hat anscheinend nicht enttäuscht. Dr. Reinhold ist mit Feuereifer und mit jugendlichem Ungestüm sogleich an einen radikalen Umbau unseres Steuersystems herangegangen. Wie weit es ihm aber gelingen wird, diesen Umbau auch zu bewerkstelligen, ist noch eine andere Frage. Wenigstens sind die Vorarbeiten nach seinem Sinne bereits im Gange und ein weiteres hat Dr. Reinhold dadurch getan, daß er die Präsidenten aller Landesfinanzämter nach Berlin berufen und mit ihnen eingehende Besprechungen über die bisherige und die künftige Praxis der Finanzämter gepflogen hat. Er führte in seinen Erklärungen an die Präsidenten aus, daß zwar angesichts der Lage, in der sich Deutschland befindet, eine schwere steuerliche Belastung unvermeidlich sei, daß aber diese Last für jeden Steuerträger so weit wie möglich gemildert werden müsse. Insbesondere aber wies der Minister darauf hin, daß gegenüber Einzelfällen unbedingt unbillige Härten zu vermeiden seien. Es ist natürlich schon viel gewonnen, wenn das rein bürokratisch-systematische Vorgehen der Finanzämter einer individuellen Behandlung der Steuerpflichtigen Platz macht und wirklich auch denen, die es verdienen, Milderungen zubilligt. Zu einer endgültigen Besserung der Lage aber reicht ein solches Verfahren nicht aus. Die Steuern müssen auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Dazu ist vor allem notwendig, daß der ganze Aufbau vereinfacht wird, und daß auch der Apparat, der die Steuereintreibung zu besorgen hat. wesentlich vermindert wird. Auf den ersten Anhieb wird dem neuen Minister, selbst wenn er über Herkuleskräfte verfügte, der Wurf nicht gelingen.

## Polnischer Größenwahn.

Nachdem nunmehr der Auswärtige Ausschuß des Reichstags noch einmal zum Wort gekommen ist, ist damit zu rechnen, daß die Reichsregierung in nächster Zeit beim Völkerbundssekretariat den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund stellen wird. Noch ehe dies geschehen ist, hat sich bereits Polen gemeldet und für den Fall der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Forderung gestellt, daß ihm dann ebenfalls ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat zugeteilt wird, wie man ihn Deutschland in Locarno zugesagt hat.

Durch übergroße Bescheidenheit haben sich die Polen ja niemals ausgezeichnet. Nach den Satzungen des Völkerbundes sollen nur die wichtigsten Staaten, d. h. die Großmächte, einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat haben. Wenn Polen also einen solchen Sitz fordert, so erhebt es damit zugleich den Anspruch, als Großmacht anerkannt zu werden. Rein militärisch betrachtet, ist ja gewiß heute die Macht Polens größer, als die des entwaffneten Deutschlands. Von einer Großmacht verlangt man aber doch noch etwas mehr. Sie muß auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet etwas bedeuten. Vor allem müßte Polen erst einmal den Beweis liefern, daß es wirtschaftlich überhaupt in der Lage ist, auf die Dauer die Großmacht stellung aufrecht zu erhalten, die es sich durch seine weit über seine Kräfte gehenden Rüstungen angemaßt hat.

Der Grund, weshalb Polen auf den ständigen Ratssitz so großen Wert legt, ist nicht schwer zu finden. Es fürchtet mit Recht, Deutschland alsbald nach seinem Eintritt in den Völkerbund die Frage einer Regulierung der deutschen Ostgrenze anschneiden werde. In England hat man schon längst erkannt, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages über den polnischen Korridor und die vom Völkerbund entgegen dem Wunsche der Bevölkerung dekretierte Grenzfestsetzung in Oberschlesien auf die Dauer unhaltbar sind. Wenn sich jetzt Polen in den Rat hineindrängen will, so geschieht das offenbar in der Absicht, jedem Versuch zu einer vernünftigen Regelung dieser Fragen schon von Anfang an entgegenzutreten.

Daß es dabei auf die Unterstützung Frankreichs rechnen kann, versteht sich von selbst, und Frankreicht hat auch bereits den Anspruch Polens auf den ständigen Ratssitz anerkannt. Schon in Locarno soll Briand den polnischen Vertretern das feste Versprechen gegeben haben, für die Ansprüche Polens einzutreten. England hat zwar noch keine bestimmte Erklärung abgegeben, man weiß aber, daß in der Ehe zwischen John Bull und Marianne auch der Leitspruch gilt: „Ich bin der Herr im Hause, das wäre gelacht! Aber was meine Frau sagt, das wird gemacht! England wird sich auch in dieser Frage dem Machtspruch Frankreichs beugen, wie erst eben wieder in der Frage des Aufschubs der Abrüstungskonferenz.

Das sind schlechte Aussichten für unsere deutsche Ostmark, insbesondere für das durch den polnischen Korridor vom Mutterlande getrennte Ostpreußen, das meisten unter den jetzigen unhaltbaren Zuständen zu leiden hat.

## Die militärischen Anstrengungen Italiens.

**Französische Prüfungskommissionen.**

Immer fabelhafter werden die Bemühungen der Mächte um die „Abrüstung", d. h. ihr Gegenteil. Enorme Anstrengungen, besonders „zu Wasser und in der Luft" unternimmt Italien.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Herald" hat eine Studienreise nach Italien unterenommen. Er berichtet, das neue Flugzeugprogramm sehe den Ausbau der Luftstreitkräfte innerhalb von vier Jahren auf 182 Geschwader, bestehend aus 3000 Flugzeugen und Wasserflugzeugen, vor. Das italienische Budget des Luftschiffahrtswesens übertreffe bereits das betreffende Budget der Vereinigten Staaten. Die italienische Marine habe bereits eine Wasserverdrängung von 271 000 To. Italien betreibe den Bau besonders leichter Kreuzer und U-Boote. Der unmoderne Kriegshafen Pola werde durch neue Flottenstützpunkte in Spezia, Genua und Tarent ersetzt. Im kommenden Herbst würden 20 000 Rekruten eingezogen werden. Die faschistische Miliz bestehe aus 350 000 gut ausgerüsteten Mannschaften.

Aus dieser Art „Abrüstung" ergibt sich das gefährliche Anwachsen des weltpolitischen Zündstoffes. Die französische Kammer will die Abrüstung in Deutschland, wo sie bekanntlich am allerdringendsten ist, prüfen. Gleichzeitig werden die französischen Reservistenübungen verstärkt.

Die Armeekommission der französischen Kammer beschäftigte sich mit der Frage der Reservisteneinberufungen. Painlevee gab die Versicherung, daß die Reservistenausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet werden sollen. Die militärische Ausbildung des Jahrgangs 1920 lasse außerordentlich viel zu wünschen übrig und infolgedessen solle dieser Jahrgang zu Uebungen einberufen werden. Gleichzeitig ernannte die Kammer zwei Kommissionen, jede aus 6 Abgeordneten aller Parteien bestehend, die alle diplomatischen Dokumente zur Kenntnis nehmen sollen, die sich auf die Durchführung der Entwaffnung Deutschlands beziehen. Damit soll Beruhigung geschaffen werden, daß bei dieser Abrüstung nichts übersehen würde.

**Amerika über die Verschleppung der Abrüstungskonferenz verstimmt.**

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in politischen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Das Staunen der amerikanischen Regierung über die Vertagung sei um so größer, als sie sich mit der Konferenz einverstanden erklärt hatte, obwohl sie nicht ihren ursprünglichen Absichten entsprach.

## Nur nicht abrüsten!

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz tatsächlich aufgeschoben werden wird. Es ist vielleicht das einzige „Ergebnis" der Pariser Besprechung zwischen Chamberlain und Briand, daß England wieder einmal dem französischen Druck nachgegeben hat. Wenn es auch den Vertagungsantrag der übrigen im Völkerbundsrat vertretenen Mächte nicht mitunterzeichnet hat, so wird es doch auch keinen Widerspruch dagegen erheben, und damit wäre die vorgeschriebene Einstimmigkeit hergestellt. Nach dem Antrag handelt es sich um einen Aufschub von zwei Monaten, so daß also die Vorkonferenz statt am 15. Februar erst am 15. April beginnen würde. Die Hauptkonferenz soll dann möglicherweise schon 1. Mai folgen. Es werden aber auch schon Stimmen laut — natürlich in Paris — die von einer Verschiebung der Vorkonferenz bis zum 15 Mai sprechen. Der Vertagungsantrag soll nach dem „Petit Parisien" damit begründet werden, daß man den Ländern Zeit gewähren müsse, um „die ernsten Fragen, die zur Diskussion ständen, gründlich zu studieren."

Man wird also nach allem gut tun, noch nicht allzu fest an den Anfangstermin des 15. April zu glauben. Man wird ihn aufs neue hinausschieben, wenn man einen Grund dafür zu haben glaubt, — und wenn man gleichzeitig auch einen halbwegs glaubhaften Vorwand zu finden weiß. Das letztere wird aber niemals schwer fallen. Diesmal mußte Rußland dafür herhalten. Die Sowjetregierung weigert sich, an irgendeiner in der Schweiz stattfindenden Konferenz teilzunehmen, ehe nicht der Worowskistreit beigelegt worden ist. Der Sowjetvertreter Worowski ist seinerzeit in der Schweiz das Opfer eines Attentates geworden. Die schweizerische Regierung hat zwar wegen dieses Mordes — an dem sie natürlich gänzlich unschuldig ist — der Sowjetregierung ihr Bedauern ausgesprochen, sie weigert sich aber, die von Rußland für die Tochter Worowskis geforderte Entschädigung zu zahlen, solange die Sowjets nicht die Forderung der Schweiz wegen der Zerstörung der Schweizer Gesandtschaft in Petersburg anerkennen. Ueber die Entschädigungsforderungen hinaus wurden wahrscheinlich von der Sowjetregierung auch noch weitgehende Schutzmaßnahmen für ihre Vertreter gefordert.

Es mag dahingestellt bleiben, wie weit die russischen Forderungen nur ein Vorwand für die Nichtteilnahme Rußlands sind. Allzu große Neigung, sich durch internationale Abmachungen irgendwie einengen zu lassen, hat in Moskau bisher nicht bestanden. Ebenso wie die Sowjetregierung bisher den Eintritt in den Völkerbund rundweg abgelehnt hat, dürfte sie auch ablehnen, sich einer internationalen Kontrolle ihrer Rüstungen zu unterwerfen. In jedem Fall aber hat sie Frankreich und seinen östlichen Verbündeten mit ihrer Absage einen großen Gefallen erwiesen, denn nun konnte Frankreich sagen, ohne die Teilnahme Rußlands sei die Konferenz wertlos.

Der wahre Grund, weshalb Briand einen Aufschub der Vorkonferenz wünscht, dürfte aber ganz wo anders zu suchen sein. Die französische Regierung möchte offenbar erst ihre Heeresreformvorlage in die Scheuer bringen, ehe sie an die Abrüstungsfrage herangeht. Durch die ewige Finanzkrise sind aber die parlamentarischen Verhandlungen über die Heeresvorlage in den Hintergrund geschoben worden. In Italien, wo das Parlament nur noch eine dekorative Bedeutung hat, ist die Sache etwas schneller gegangen. Dort hat man die Heeresvorlage bereits erledigt. Wenn Mussolini trotzdem den Antrag auf Vertagung der Vorkonferenz unterstützt hat, so tat er dies offenbar, weil er volles Verständnis für die Lage Briands hat. Man kann natürlich ganz anders auf einer Abrüstungskonferenz auftreten, wenn man soeben erst eine Heeresreform beschlossen hat, weil dadurch schon eine vollendete Tatsache geschaffen worden ist, auf die man sich jederzeit berufen kann. Der Zeitpunkt der Abrüstungskonferenz wird daher nicht so sehr abhängen von der russischen Frage als von der parlamentarischen Erledigung der französischen Heeresreform.

## Zusammenbruch eines französischen Hetz- und Propagandablattes.

**Der „Saarkurier" erscheint nicht mehr.**

Mit großer Befriedigung wird von der Saarbevölkerung die Nachricht aufgenommen, daß das Franzosenblatt im Saargebiet „Der neue Saarkurier" am 30. Jan. sein Erscheinen eingestellt hat. Das „Saargeschwür", wie der Volksmund den Saarkurier nannte, verdankte sein Entstehen dem französischen Propagandafonds. Zu seinen Hauptförderern zählte der berüchtigte Major Richert und der Vertrauensmann der französischen Regierung bei der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, ein Herr Köcklin. Nach wechselvollem Schicksal unter einer ganzen Reihe von Redakteuren entwickelte sich der Saarkurier unter seinem neuen Chefredakteur Dr. Schöttler, seines Zeichens Arzt und Häuptling des separatistischen Saarbundes, zu einem Revolver- und Skandalblatt 1. Ranges. Seitdem mit dem Sturz des Block National die Propagandagelder zu versiegen begannen, stand das Blatt auf dem Aussterbeetat und konnte sich nur mit Hilfe von gelegentlichen Unterstützungen durch nationalistische Kreise in Frankreich über Wasser halten. Bekannt ist, daß die unausgesetzten Verleumdungen und Gemeinheiten des Blattes den leitenden Redakteuren wiederholt Gefängnisstrafen eintrugen, denen diese sich sämtlich, Dr. Schöttler an der Spitze, durch die Flucht ins Ausland entzogen. Der Zusammenbruch dieses Schandblattes ist symptomatisch für den endgültigen Zusammenbruch der französischen Propaganda im Saargebiet überhaupt

## Staatsstreichversuch in Portugal.

In Lissabon wurde wieder einmal ein Staatsstreich versucht. Die Aufständischen haben sich, nachdem ihnen mit Bombardement und Belagerung gedroht worden war, bedingungslos ergeben.

Der Agentur Havas gehen mit Verspätung, die offenbar durch die Zensur entstanden ist, nachfolgende Nachrichten zu:

Die Regierung ist Herr der Lage. Ein Staatsstreichversuch radikaler Elemente ist gescheitert. Ein Ueberfall auf die Kaserne der republikanischen Garde ist abgeschlagen worden. Zwei Offiziere und einige Zivilpersonen wurden verhaftet.

Bei Anbruch der Nacht hatte sich eine kleine aufständische Abteilung mit sechs Kanonen auf dem linken Tajo-Ufer angesammelt. Die aufständischen Streitkräfte wurden von einer Anzahl Zivilpersonen und einigen Offizieren der Schießschule geführt. Der Befehlshaber der Aufständischen war ein ehemaliger Major Lacerto Almeida, der während des Krieges Instruktionsoffizier bei der schweren Artillerie in England war. Die Regierung ist der Haltung der Truppen und der Marine sicher. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

## Keine Einstellung von Polizeianwärtern.

Bei der Polizeischule in Münster und den einzelnen Polizeikörpern laufen, wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, täglich eine große Anzahl Gesuche um Einstellung zum 1. April 1926 als Polizeianwärter bei der Polizeischule für Rheinland und Westfalen ein. Da der Bedarf an Polizeianwärtern für den 1. April 1926 bereits hinreichend gedeckt ist, können diese Gesuche keine Berücksichtigung mehr finden. Zur Vermeidung eines unnötigen Schriftverkehrs wird daher gebeten, von derartigen aussichtslosen Bewerbungen abzusehen.

## Bergbau u. Eisenindustrie im Januar 1926

### Aus den Berichten der preußischen Handelskammern:

Die Lage im Ruhrbergbau zeigte im Januar keine Merkmale entscheidender Besserung. Die Förderung, die im November und Dezember infolge etwas erhöhter Nachfrage gestiegen war, ging im Januar wieder zurück. Das Hochwasser in den ersten Tagen des Monats schränkte den Absatz stark ein, so daß auch die Förderung gewaltsam heruntergesetzt werden mußte. Nach Aufhören des Hochwassers hinderte der scharfe Frost den Versand auf den Wasserwegen ebenfalls in großem Maße.

**Die Rationalisierung der Betriebe des Ruhrbergbaues**

bewegt sich in aufsteigender Linie. Die planmäßige Seilfahrt ist weiterhin auf einer großen Anzahl von Zechen eingeführt worden. Gewisse örtliche Bedingtheiten verhindern allerdings, daß sie einheitlich auf allen Zechen des Ruhrgebietes eingeführt werden kann. Die Rationalisierung der Betriebe hat sich im ganzen jedoch nicht so stark ausgewirkt, daß eine wesentliche Besserung der Lage des Bergbaues zu verzeichnen wäre. Ihre Auswirkungen sind vor allem, so führen die Handelskammern aus, durch die Lohnerhöhungen im November vergangenenn Jahres unwirksam gemacht worden. Infolgedessen sind am 15. Januar im Ruhrgebiet 1716 Mann zur Entlassung gekommen, 1409 Mann sind gekündigt; die weitere Kündigung von 215 Mann ist beabsichtigt.

**Der Kohlenmarkt**

hatte unter den Schäden durch das Hochwasser und dem anschließend eintretenden scharfen Frost zu leiden. Das süddeutsche Geschäft und der Versand nach Holland mußte während dieser Zeit gänzlich unterbrochen werden. Im Hausbrand findet nur Eindeckung zu kleinsten Mengen statt. In Industriekohle ist der Absatz unbefriedigend. Das Auslandsgeschäft hat weiter unter den Folgen der englischen Subventionspolitik erheblich gelitten. Der Rückgang der britischen Kohlenpreise ist recht beträchtlich und wirkt sich vor allem ungünstig für die deutschen Reparationslieferungen aus. Für den gleichen Betrag sind heute etwa monotlich 200 000 Tonnen Kohle mehr nach Frankreich zu liefern, als es bei normaler Preisentwicklung der Fall sein würde. Die Unterstützung der französischen Eisenindustrie durch diese künstlich beeinflußte Preislage ist offensichtlich. Damit wird die Einfuhr französischen Eisens und die Schädigung der deutschen Eisenindustrie noch mehr gefördert, als durch den Frankensturz ohnehin schon geschieht.

Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich in der zweiten Hälfte des Monats durch Aufladen von Halde etwas vermindert. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels betrug 296 736, sie ist also erheblich höher als die Zahl des Vormonats.

**Die Gesamtbelegschaft des Ruhrbergbaues**

betrug Ende Dezember 396 008, sie wird heute auf 390000 geschätzt. Die Zeche Massen ist endgültig stillgelegt worden. Ueber das Schicksal der Zeche Alte Haase steht bestimmtes noch nicht fest. In der Regelung der Arbeitszeitfrage sind Neuerungen nicht zu verzeichnen.

Die Lohn- und Tariforderung zeigt im vergangenen Monat keine besonderen Veränderungen. Die neuerlichen Entlassungen von Bergleuten und die Stillegung von Betrieben werfen wiederum die Frage nach der Zweckmäßigkeit der bestehenden Tarifvertragsordnung auf. Es hat sich (die Wiedergabe folgt weiter den Handelskammerberichten) immer mehr als notwendig herausgestellt, in der Tarifvertragsordnung gewisse Aenderungen und Ausgleichsmöglichkeiten vorzusehen, die auf die geographisch und geologisch bedingte Lage der einzelnen Betriebe Rücksicht nehmen. Die einheitliche Lohnregelung für das gesamte Gebiet bringt für gewisse an sich konkurrenzfähige Betriebe Erschwerungen mit sich, die sie zu Einschränkungen und Stillegungen zwingen. Häufig handelt es sich dabei um Betriebe, die durch gewisse Zugeständnisse hinsichtlich der Lohnregelung ihre Förderung aufrechterhalten können.

Nach vorläufigen Berechnungen ergeben sich für die Produktion des Ruhrbergbaues folgende Zahlen:

| | 1. bis 25. Januar 1926 |
|---|---|
| Förderung | |
| Kohle | 6 386 000 |
| Koks | 1 379 000 |
| Preßkohle | 257 000 |
| Wagenstellung | |
| gestellt | 487 158 |
| gefehlt | — |
| Zechenlagerbestände (einschl. der Bestände in den Türmen, auf Eisenbahnwagen und in Kähnen, aber ohne Syndikatslager): | |
| Kohle | 2 312 000 |
| Koks | 3 100 000 |
| Preßkohle | 34 000 |

(Essen, Bochum).

In den letzten Wochen ist in der Abwärtsbewegung am

**Eisen- und Stahlmarkt**

ein gewisser Stillstand eingetreten. Eine Berechtigung, aus diesem Stillstand auf eine durchgreifende Besserung der Wirtschaftslage zu schließen, ergibt sich nicht, wenn man die Gründe dieses Stillstandes sich vor Augen hält.

Die kleine Belebung am Eisen- und Stahlmarkt geht ausschließlich vom Ausfuhrgeschäft aus. Die französischen Werke sind auf Monate hinaus mit Aufträgen so besetzt, daß ihr Wettbewerb im Augenblick nicht mehr in der bisherigen Weise auf die Weltmarktpreise drückt. Die Ausfuhrpreise haben daher um einige Schilling je Tonne anziehen können. Es ist selbstverständlich, daß man diese leichte Belebung des Ausfuhrgeschäftes, die durch verstärktes Wiedereinsetzen des westlichen Wettbewerbs schon bald wieder zurückgehen kann, nicht als eine grundlegende Besserung der Lage ansehen darf. Die Voraussetzungen zu einer solchen Besserung sind noch in keiner Weise gegeben. Solange vor allem die Stabilisierung der französischen Währung nicht durchgeführt ist, wird man von geordneten Verhältnissen auf dem Ausfuhrmarkt nicht sprechen können.

Auch von einer Verminderung der öffentlichen, auf der Wirtschaft ruhenden Lasten, die die lebensnotwendige Kapitalbildung von innen heraus erdrücken, ist noch nichts zu verspüren. Aus diesen Gründen besteht keine Veranlassung, für die nächste Zeit eine grundlegende Besserung der Wirtschaftslage zu erwarten.

Es ist zu hoffen, daß die Reichsbahn, wie im Oktober v. J. durch Oberbaumaterialaufträge, durch fortgesetzte Bestellungen in der Lage sein wird, einem weiteren Niedergang der Beschäftigung entgegenzuwirken.

Die Einfuhr von Schwedenerzen war verhältnismäßig gering. Der Bezug von Minette unterblieb ganz. Siegerländer Erze standen in genügender Menge zur Verfügung, Kalk und Kalksteine wurden nur in geringem Maße verbraucht.

Die finanzielle Lage der Werke ist weiterhin außerordentlich schlecht. Die Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes am 12. Januar auf 8 v. H. führte keine Besserung herbei, sondern hatte lediglich die Wirkung, daß die Bankzinsen entsprechend ermäßigt wurden (Dortmund, Berlin).

## Politische Beamtenbetätigung und Staatswohl.

**Erklärungen des Reichsinnenministers Dr. Külz.**

Bei der Vorstellung der Beamtenschaft des Reichsministeriums des Innern in Berlin hielt in Erwiderung der Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Dr. Zweigert Reichsminister des Innern Dr. Külz eine Rede, in der er nach einer demokratischen Zeitungskorrespondenz u. a. sagte: Das Reichsministerium des Innern ist die Zentralstelle alles innerpolitischen und kulturellen Geschehens, soweit die Zuständigkeit des Reiches hierzu gegeben ist. Hierin liegt die ungeheure staatspolitische Bedeutung dieses Amtes. Es ist klar, daß der Beamtenkörper eines solchen Amtes von der richtigen Staatsgesinnung erfüllt sein muß. Staatsgesinnung ist nicht notwendig identisch mit Parteigesinnung. Dem Staat, d. h. der deutschen Republik zu dienen, ist selbstverständliche Pflicht jedes Beamten der Republik. Das sind lapidare Notwendigkeiten, an denen ich festhalten werde, und ich hoffe, daß alle Beamten, die das Bedürfnis haben, sich politisch zu betätigen, dabei nicht nur die Grenzen erkennen werden, die dienstlicher und persönlicher Takt ziehen, sondern vor allem auch die Grenzen einhalten, die die Rücksicht auf das Staatswohl gebietet.

## Ein Verfahren gegen Wulle.

Die Staatsanwaltschaft III Berlin hat ein Verfahren gegen den deutschvölkischen Landtagsabgeordneten Wulle eingeleitet. Das Verfahren steht in Zusammenhang mit den Aussagen im Grütte-Lehder-Prozeß und lautet auf Anstiftung zum Morde, Beihilfe und Begünstigung. Die Ermittelungen werden von der politischen Polizei geführt.

## Zusammenstoß zwischen deutschnationalen und kommunistischen Arbeitern.

Vor dem Eingange zum Bahnhofe Stralau-Rummelsburg wurden gestern 12 deutschnationale Arbeiter der „Knorrbremse" von etwa 100 kommunistischen Arbeitern mißhandelt. Ein Vorarbeiter wurde schwer verletzt. Beim Eintreffen der Polizei ergriffen die Täter die Flucht. Der Grund zu diesem Ueberfall dürfte in Meinungsverschiedenheiten über Lohnforderungen zu suchen sein.

## Französische Flottenmanöver im Kanal.

Seit einigen Tagen sind im Aermelkanal große französische Schiffsmanöver im Gange. Die Vereinigte Kanal- und Nordseeflotte hat den Hafen von Cherbourg angegriffen. Die Aufgabe lautete dahin, unter Bekämpfung der Küstenbatterien eine Landungsoperation vorzunehmen. An dem Manöver nahmen zwei Dreadnoughts, fünf Torpedobootszerstörer, leichte Kreuzer und Wasserflugzeuggeschwader teil. Die Verteidigung war durch Küstenbatterien, Unterseeboots- und Flugzeuggeschwader gesichert. Die Operationen wurden durch schlechtes Wetter behindert. Die Nachrichtenübermittlung wurde dadurch schwer beeinträchtigt. Die Brieftauben versagten ganz. Auch die Luftaufklärung ist nicht ganz geglückt. Als die Lenkluftschiffe aus der Flughalle Montebourg eingesetzt werden sollten, waren sie nicht in manövrierfähigem Zustande.

## Thronrede des Königs Georg.

Obgleich die Eröffnung des Parlaments in London wegen der Trauer um die Königinmutter Alexandra weniger pomphaft als gewöhnlich begangen wurde, hatte sich schon lange vor der Anfahrt des Königspaares eine große Zuschauermenge eingefunden. Das Königspaar, das in der von acht Pferden gezogenen

## Aus aller Welt.

— **Ein Autobusführer freigesprochen.** In der Berufungsverhandlung in Berlin wurde der Kraftwagenführer Leo Rautenberg, der des Zusamenstoßes des Autobusses der Linie 19 mit einem Feuerwehrzuge am 13. 5. 1925 in der Königsstraße für schuldig befunden und wegen fahrlässiger Körperverletzung, da 20 Insassen des Autobusses mehr oder weniger schwer verletzt worden waren, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, freigesprochen.

*

### Der vierbeinige Lebensretter.

In dem unweit von Berlin gelegenen Moorbade Wilsnack waren beim Spielen ein dreijähriger Junge in einen sehr tiefen, etwa vier Meter breiten Graben gefallen. Vergebens flehte die Mutter, die Zeugin dieses Vorfalles war, um die Hilfe der sich inzwischen angesammelten Zuschauer. Keiner von diesen aber hatte den Mut, sich in das nasse Element zu stürzen. Just in diesem Augenblick kam eine Dame mit einem deutschen Schäferhund vorüber. Nur ein kurzes Kommando, und mit einem Satz war der Hund im Wasser, schwamm an das zappelnde Kind heran, faßte es fest mit seinen Zähnen am Kleid und schleppte es wohlbehalten ans Ufer. Doch damit nicht zufrieden, kehrte der vierbeinige Lebensretter noch einmal in den Graben zurück und holte aus freiem Antrieb noch das Mützchen des Kindes. Dann schüttelte sich das Tier, nieste einige Male kräftig und folgte gehorsam dem Pfiff seiner Herrin, die inzwischen bereits weitergegangen war.

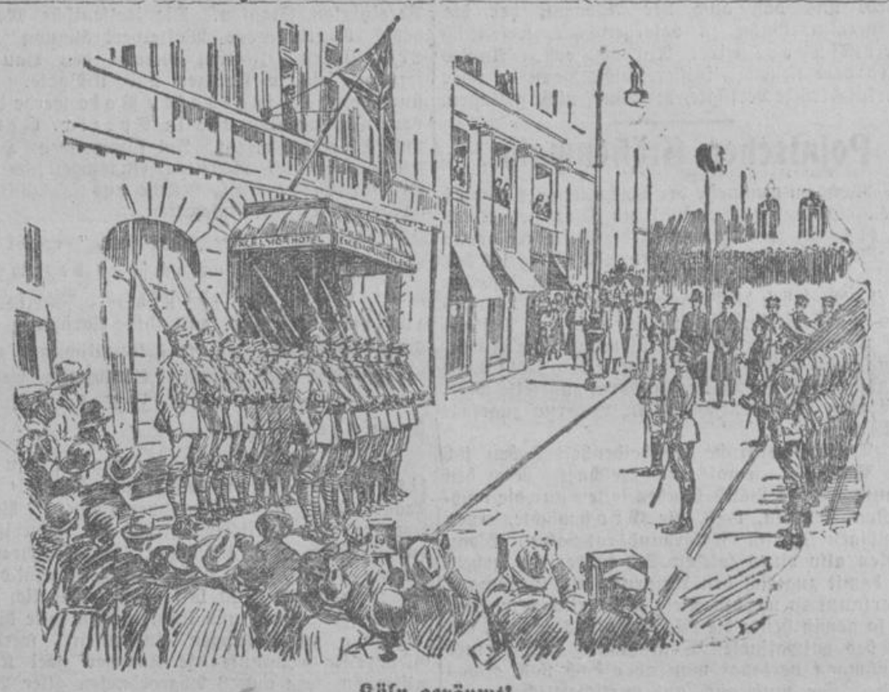
*

— **Liebestragödie.** In Berlin erschoß der Techniker Fischtau in der Nacht in der Bambergerstraße nach vorausgegangenem Streit seine Braut, die 21jährige Trude Mews, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

— **In der Badehose auf der „Walze".** Ein eigenartiges Bild bot sich den Bewohnern der Stadt Greifswald. Kam da plötzlich ein Mensch, nur mit Badehose bekleidet, des Wegs daher. Man glaubte, einen zweiten „gustav nagel" vor sich zu haben. Als aber die Polizei einschritt, stellte sich dann heraus, daß es sich um einen „Ritter der Landstraße" handelte, dem die eigene Kleidung zu schlecht war, und der hoffte, „neu eingekleidet" zu werden. Und damit hatte er auch den richtigen Gedanken erfaßt, da er auf Staatskosten neu eingekleidet wurde.

— **Die Banditen in Pommern.** Ein etwa 18jähriges junges Mädchen aus Karlshof im Kreise Naugard (Pommern) wurde auf dem Heimwege von Gollnow bei hellichtem Tage ohne jede Veranlassung von einem ungefähr 20 Jahre alten Burschen angefallen und mit einem Knüppel derartig über den Kopf geschlagen, daß es besinnungslos zusammenbrach. Ein herankommendes Fuhrwerk bewirkte glücklicherweise, daß der Wegelagerer von seinem Opfer abließ und schleunigst das Weite suchte. Bisher fehlt noch jede Spur von dem Verbrecher.

— **Anerkennung für das Rettungswerk der „Bremen".** Der Dampfer „Bremen", der den tapferen, aber nicht voll erfolgreichen Versuch machte, die Mannschaft des Dampfers „Laristan" zu retten, ist in Queensown eingetroffen. Die geretteten Mitglieder der Besatzung sind voll Lobes über den Heldenmut der Offiziere und Mannschaften der „Bremen". Ein Mann von der Besatzung des „Laristan" gab seiner Bewunderung über die gute und freundliche Behandlung, die ihm die Deutschen an Bord der „Bremen" zuteil werden ließen, Ausdruck. Der Kapitän der „Bremen" wurde in Queensown von den Behörden begrüßt, die ihm den Glückwunsch der Bevölkerung zu seiner glänzenden Leistung aussprachen.



**Köln geräumt!**
Das Niederholen der englischen Fahne.

*

### Die Rettung der „Alkaid"-Mannschaft.

Ueber die Rettung der Mannschaft des holländischen Dampfers „Alkaid" durch den Dampfer „Westphalia" der Hamburg-Amerika Linie berichtet die „Westphalia" drahtlos: Schwere Wellen gingen über das ganze Schiff. Die Deckgeländer, die vorderen und hinteren Deckaufbauten und die Lukendeckel waren bereits weggespült, die Boote zertrümmert, das Deck selbst schwer beschädigt. Infolge des schweren Sturmes war ein Versuch zur Bergung der Mannschaft zunächst nicht möglich. Am andern Tage früh konnte ein Boot den „Alkaid" erreichen und die gesamte Mannschaft von 27 Mann auf einmal übernehmen. Der „Alkaid" wurde in Brand gesteckt, um eine Gefährdung der Schiffahrt durch das treibende Wrack zu verhindern.

**Feierlicher Empfang der „Westphalia" in Neuyork.**

In New York soll dem Kapitän und der Besatzung der „Westphalia", die die Mannschaft des holländischen Frachtdampfers „Alkaid" rettete, ein großer Empfang bereitet werden, an dem sich voraussichtlich auch die Stadt New York beteiligen wird. Die Mannschaft des deutschen Schiffes soll zur Stadthalle geleitet werden, wo eine feierliche Begrüßung erfolgen soll.

*

— **Bei einem Stubenbrand erstickt.** In Cottbus brach in einem Hause der Wilhelmstraße aus nicht bekannter Ursache ein Stubenbrand aus, bei der die 76jährige Witwe Elker erstickte.

Staatskarosse saß, und die Mitglieder des königlichen Hauses wurden begeistert begrüßt.

Im Oberhaus verlas der König die Thronrede, in der es u. a. heißt:

„Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Einer meiner Minister wird nach Genf als britischer Vertreter zu der Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses reisen. Nach Meinung meiner Regierung sollte jetzt ein bedeutender Fortschritt in dieser Richtung erzielt werden können."

Im Unterhause übte Clynes im Namen der Arbeiteroppositon scharfe Kritik an der Thronrede: Der Hinweis auf die Abrüstungsfrage ist, so erklärte Clynes, erfreulich. Man dürfe fragen, ob England dabei mit gutem Beispiel voraugehen werde. Während der letzten vier Jahre hat es für Rüstungen über 452 Millionen Pfd. Sterling ausgegeben. Das ist nahezu dreimal so viel, wie in der gleichen Periode für den Unterricht ausgegeben wurde.

*

## Kleine Nachrichten.

Der Jugendausschuß des Reichstages nahm den grundlegenden Paragraphen 1 des Gesetzentwurfes über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten an.

Das Sperrgesetz wurde im Reichstag gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen endgültig angenommen.

Der Königsplatz in Berlin soll nach einem sozialdemokratischen Antrag in „Platz der Republik" umbenannt werden. Die Abstimmung im Stadtparlament ergab 124 für und 81 Stimmen gegen den Antrag. Die Entscheidung liegt jetzt beim Magistrat.

Die deutsche Schule in Tokio ist niedergebrannt.

Generalleutnant Ludwig Wurtzbacher, Chef des Heeres-Waffenamtes, ist im Alter von 56 Jahren gestorben.

Der frühere württembergische Ministerpräsident D. Freiherr von Weizsäcker ist im Alter von 73 Jahren in Stuttgart gestorben. Er stand von 1906 bis 1918 an der Spitze der württembergischen Regierung.

Der Führer des Schlesischen Landbundes, Freiherr v. Richthofen-Boguslaf (Dntl.) hat sein Reichstagsmandat für Breslau niedergelegt.

Das Wahlrecht für die Frauen wird in Frankreich von der sozialistischen Kammerfraktion gefordert.

In der Pariser Sowjetbotschaft wurde ein Sekretär von einem ehemaligen georgischen Offizier tätlich angegriffen. Der Georgier verweigerte jede Auskunft.

Die Militärdienstzeit in Belgien auf sechs Monate herabzusetzen, wurde von dem Ausschuß der belgischen Kammer abgelehnt.

Zum belgischen Generalstabschef wurde General Longuevoille ernannt.

Der Bankrott einer holländischen Grenzgemeinde, der Ortschaft Baals, ist infolge der Unterbindung des deutschen Ausflüglerverkehrs durch die 12jährige Schließung der Grenze eingetreten.

Der englische Funktelegraphisten-Streik konnte noch nicht beigelegt werden. Ueber neunhundert in See befindlichen Schiffe haben z. Zt. keine Telegraphisten an Bord.

In Florenz haben infolge politischer Unstimmigkeiten mit faschistischen Studenten der Rektor der Universität und mehrere Professoren ihre Aemter niedergelegt.

In Polen gibt es jetzt 341 000 Arbeitslose. Die Unterstützungen betragen monatlich 10 Millionen Zloty.

# Wirtschaft und Handel.

**(Wichtige Kleinhandelspreise.)** Eine Uebersicht der Statistischen Korrespondenz über die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in der ersten Hälfte des Monats Januar 1926 ergibt folgende Durchschnittsziffern: Ein Klgr. Roggenbrot kostete 29,7 Rpf. gegen 36,7 in der 1. Januarhälfte 1925 und gegen 29,3 Rpf. im Monat Januar 1913. Weizenmehl (etwa 70% Ausmahlung) kostete 48,4 (46,6; 37,3), Reis 58,7 (57,1; 50,5), feiner Haushaltszucker 64,0 (67,1; 50,7) Rpf. Für 1 Kgr. Eßkartoffeln zahlte man 9,3 (10,5; 8,0), für Rotkohl 31,2 (27,7; —), für Sauerkraut 26,4 (30,6; —), für Schellfische 107,1 (124,9; —) Rpf. 1 Liter Vollmilch kostete 26,3 (30,8; 21,1), 1 Kgr. Molkereibutter 460,9 (432,8; 282,9), 1 Hühnerei 20,0 (19,2; 9,8) Rpf. Für 1 Kgr. Bohnenkaffee wurde gezahlt 703,5 (679,5; 324,0), für 1 Ztr. Steinkohlen (Hausbrand) 203,4 (196,4; 135), für Briketts 165,7 (153,5; 105,4), für 1 Liter Petroleum 34,0 (33,7; 20,6) Rpf.

**(Betriebseinschränkung auf Zeche „Hermann".)** Die Zeche „Hermann" will 50 Prozent ihrer Belegschaft entlassen und hat bereits einen entsprechenden Antrag beim Demobilmachungskommissar gestellt, der die wirtschaftliche Lage der Zeche jetzt prüfen läßt. Es wird gesagt, daß die Zeche an Steuern mit 1 Million ℳ rückständig sei und nicht zahlen könne. Sie soll sich zur Zahlung von 100 000 ℳ bereit erklärt haben.

**(Von den Kaiserstuhl-Schächten.)** Von den auf den Kaiserstuhl-Zechen Ende voriger Woche entlassenen 150 Bergleuten sind vorläufig etwa 9 Prozent wieder eingestellt worden.

**(Starke Betriebseinschränkung der Zeche Waltrop.)** Die Westfälische Bergwerks A.-G. in Recklinghausen, die frühere preußische Berginspektion, sieht sich genötigt, in nächster Zeit die Hälfte der Belegschaft der Zeche Waltrop zur Entlassung zu bringen. Die Zuschüsse, die die Zeche erfordert, sind derartig hoch, daß die Verwaltung nicht mehr in der Lage ist, den vollen Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Belegschaft zählt zur Zeit 1500 Mann.

**(Weitere Betriebseinschränkungen.)** Dem „Vorwärts" zufolge hat die Stahlwerk Becker A.-G. in Willich weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen. Die frühere Belegschaft von 4000 Mann wurde auf etwa 1000 herabgemindert.

**(Die Frage der Exportkreditversicherung.)** Im Reichswirtschaftsministerium hat eine Besprechung über die Frage der Exportkreditversicherung stattgefunden, an der sowohl die Spitzenverbände von Industrie und Handel, wie auch die Kreditversicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften teilnahmen. Uebereinstimmung bestand darin, daß Wege zur Förderung des Exportes gefunden werden müßten. Dabei wurde neben den vom Reichswirtschaftsministerium ausgearbeiteten Plänen noch ein zweiter Vorschlag, der aus Kreisen des Hamburger Exportes stammt, zur Besprechung gestellt. Die Durchführbarkeit des letzteren Vorschlages und die Möglichkeit der Vereinigung der beiden Vorschläge wird geprüft und binnen kürzester Frist ein Beschluß gefaßt werden.

**(Um die Reichsgetreidestelle.)** Eine Berliner Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß der Entwurf über die Wiederbelebung der Reichsgetreidestelle von der Reichsregierung mit Rücksicht auf die bevorstehende Roggenpropaganda zurückgezogen worden sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Gesetzentwurf zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26 zurzeit dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags vorliegt und von ihm zunächst zurückgestellt worden ist. Ein Beschluß des Kabinetts auf Zurückziehung dieses Gesetzentwurfes liegt nicht vor.

**(Konkurse und Geschäftsaufsichten im Januar 1926.)** Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Januar dieses Jahres durch den Reichsanzeiger 2092 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1553 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Dezember vorigen Jahres stellen sich auf 1660 bezw. 1388.

**(Die oberschwäbische Elektrizitätsanleihe in Amerika überzeichnet.)** Die durch Harriman u. Co. zu 93 Proz. aufgelegten 4 Millionen Dollargoldobligationen des Bezirksverbandes oberschwäbischer Elektrizitätswerke wurden überzeichnet.

**(Die finnische Staatsbahn bestellt in Deutschland Schienen.)** In einer Ausschreibung der finnischen Staatsbahn, die 18 000 Tonnen Schienen und Zubehör suchte, ist dieser Tage der Stahlwerksverband Sieger geblieben. Es wurde ihm ein Auftrag von 10 500 Tonnen Schienen im Werte von 1,25 Millionen Mark zugeteilt. Mit der deutschen Firma hatten noch zwei belgische Werke und mehrere französische Werke konkurriert. Die Leitung der finnischen Staatsbahn entschloß sich zu dieser Vergebung, weil sie mit den früheren Lieferungen deutscher Firmen äußerst zufrieden war. Die deutsche Industrie hat immer schon mehr Wert auf qualitativ hervorragender Arbeit gelegt und scheint diesen alten Grundsatz treu geblieben zu sein.

**(Amerikas Interesse für die Leipziger Messe.)** Wie die Neuyorker Geschäftsstelle des Leipziger Meßamts kabelt, haben sich bis jetzt auf den Dampfern der Lloyd-, Hapag- und Cunard-Linien schon 540 Amerikaner zum Besuch der Leipziger Messe eingeschifft, ungerechnet die andere Schiffahrtslinien benutzenden amerikanischen Meßbesucher.

Chamberlain wurde zum Ehrenbürger von London ernannt.

Nach einer italienischen Statistik beläuft sich die Zahl der nach dem Kriege nach Italien zurückgekehrten Deutschen (Techniker, Industrielle und Kaufleute) auf mehrere Zehntausend. (Mailand 3714, Rom 1043, Turin 1630).

Die beiden spanischen Südamerikaflieger, Kapitän Franco und Leutnant Alda, sind nach Ueberquerung des Ozeans wohlbehalten in Pernambuco (Brasilien) angekommen.

In Athen wurde ein wichtiges Zentrum der kommunistischen Propaganda aufgedeckt. Drei griechische Kommunisten wurden verhaftet.

Das griechische Direktorium hat die Nachprüfung der Vermögensverhältnisse von 39 Abgeordneten des früheren Parlaments angeordnet, weil sie innerhalb der wenigen Jahre parlamentarischer Tätigkeit zu großen Reichtümern gelangt sind.

In Marokko im Frontabschnitt von Taza haben die Rifftruppen, die auf französischer Seite kämpfenden Eingeborenen westlich von Nador und bei Parjut angegriffen.

Amerika hat die Kriegsarchive geöffnet. Dem „B. Z." zufolge dürfte die fertiggestellte Zusammenfassung der Akten und Dokumente genügen, die Behauptung von der deutschen Alleinschuld am Kriege zu widerlegen.

In China sind die Kämpfe zwischen den Truppen Tschangtsolins und Fenghuhsiangs wieder aufgenommen worden.

Wupeifu hat sich mit seinem früheren Gegner Tschangtsolin gegen Fenghuhsiang verbündet. — Tschangtsolin erklärt, daß er sich nicht mehr um die Zentralregierung in Peking kümmern werde, solange diese unter dem Einfluß Moskaus stehe.

Als größte Meerestiefe lotete neuerdings ein japanisches Vermessungsschiff südöstlich von Tokio 9947 Meter. (Der Mount Everest mißt bekanntlich 8840 Meter).

Der chinesische Christengeneral Feng beabsichtigt demnächst Berlin zu besuchen.

# Aus dem Reiche.

**„Die Schäden der deutschen Zeitungssprache, ihre Ursachen und ihre Heilung."**

Unter diesem Titel erläßt der Deutsche Sprachverein sein 18. Preisausschreiben. Der erste Preis beträgt 2500, drei weitere Preise belaufen sich auf 1500 und zweimal je 500 Mark. Die Arbeiten sind bis zum 31. Dezember dieses Jahres an die Geschäftsstelle des Deutschen Sprachvereins Berlin einzusenden.

(Der Titel dieses Preisausschreibens ist „irreführend." „Die Mängel in unserem öffentlichen Sprachgebrauch" usw., so etwa würde es zutreffender lauten. Die Zeitungen wirken in weitaus höherem Maße bessernd als schädigend. Ständige Arbeit an sich selbst ist aber naturgemäß von der Presse auch weiter zu fordern. Jede Mithilfe, wie sie auch dieses Preisausschreiben will, kann ihr dabei nur willkommen sein.)

**Vom Rhein zur Elbe.**

Der allen Besuchern des Rheins wohlbekannte Rheinraddampfer „Albertus Magnus", ein schmucker Personendampfer, ist jetzt unterwegs nach Magdeburg. Dort soll er künftig dem Ausflugsverkehr auf der Elbe dienen. Das Schiff schwimmt zurzeit seinen neuen Heimatfluß aufwärts, nachdem es die Nordsee im Treibeis glücklich überwunden hat.

**Oberpräsident Siehr über die Korridorfrage.**

Unerträglich ist, so sagte der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen im Provinziallandtag in Königsberg, der wirtschaftliche und politische Widersinn des polnischen Korridors. Wenn nicht die politische Vernunft auch im Osten zu einer befriedigenden Lösung der Grenzfrage führt, dann wird der Osten nicht zur Ruhe kommen."

**Die Festnahmen auf ostpreußischen Gütern.**

Nach einer deutschvölkischen Anfrage im Landtag sollen im November vorigen Jahres auf den Gütern Alt-Allenstein und Klaukendorf 19 Personen unter dem Verdacht der Geheimbündelei verhaftet und nach Königsberg gebracht worden sein. Demgegenüber stellt der preußische Minister des Innern zunächst richtig, daß es sich nicht um eine Verhaftung, sondern um eine polizeiliche Festnahme wegen dringenden Verdachts der Zugehörigkeit zu einer verbotenen militärischen Organisation und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz handle. Die festgenommenen Personen seien nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen worden.

**Steuerfragen für Landwirte.**

Im Reichstag ist eine Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei eingegangen, ob der Reichsfinanzminister bereit sei, zur Berichtigung der Veranlagung nicht buchführender Landwirte zur Einkommensteuer entsprechende gesetzliche oder verwaltungsgemäße Bestimmungen herbeizuführen und den Landwirtsfrauen und jedem mitarbeitenden Familienmitglied auch dann, wenn es der Versicherungspflicht nicht unterstellt ist, den allgemeinen steuerfreien Betrag zu bewilligen, und ferner die Aufstellung der Normalsätze in der Weise erfolgen zu lassen, daß ein Zuschlag für eigene Arbeitsleistung überhaupt nicht erhoben wird.

— **Zwei Kriminalkommissare wegen Bestechung verurteilt.** Das Schöffengericht in Berlin verurteilte die Kriminalkommissare Dr. Götsch und Schüler, die in den Jahren 1923 bis 1924 für an sich nicht pflichtwidrige Handlungen Geschenke und anderes von Iwan Kutisker angenommen hatten, zu je 1000 ℳ Geldstrafe. Je 3000 ℳ Bestechungsgelder werden dem Staat für verfallen erklärt. Die Verurteilten haben sofort gegen das Urteil Berufung eingelegt.

— **Mord in Spandau.** In den Anlagen am Hafenplatz in Spandau wurde ein 25jähriges Straßenmädchen mit einer schweren Stichwunde in der Brust aufgefunden. Das Mädchen ist an den Folgen der schweren Verletzung gestorben. Als vermutlicher Täter wurde der Geliebte der Ermordeten, der Musiker Lange, verhaftet, der auch nach anfänglichem Leugnen zugab, das Mädchen erstochen zu haben.

— **Schwer verunglückt beim Abladen** ist in Donnern bei Geestemünde (Hannover) der Sohn eines Bauerngutsbesitzers. Der Bedauernswerte war mit Herunterwerfen von Heu beschäftigt und hatte hierzu eine sogenannte Heuhacke benutzt. Nach Beendigung [illegible] er von dem Heuhaufen herunter und fiel hierbei in die Heuhacke. Diese ging dem Unglücklichen durch den linken Oberschenkel hindurch nach der Bauchgegend. Ein Herausziehen war unmöglich, da sich an der Heuhacke Widerhaken befinden. Im Krankenhause wurde der Schwerverletzte dann aus seiner qualvollen Lage befreit.

— **„Liebeskummer".** Im großen Garten in Dresden wurden auf einer Bank ein erst 19 Jahre alter Schüler und ein junges, ungefähr im gleichen Alter stehendes Mädchen mit Stich- und Schnittwunden aufgefunden und alsbald nach dem Krankenhause gebracht. „Liebeskummer" soll bei ihnen der Anlaß gewesen sein, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

— **Trübes Ende einer Geburtstagsfeier.** In Reichenbach (Vogtland) wurde der Geburtstag einer Frau begangen. Im Verlaufe der Feier holten zwei Untermieter eine auf dem Boden verwahrte Harmonika. Sie gingen dabei mit ihren brennenden Zigaretten so unvorsichtig um, daß durch Funken leicht entzündbares Material zum Glimmen gebr[illegible] Als sich die Bewohner dann zur Ruhe begeben hatten, kam der Brand zum Ausbruch. Glücklicherweise vermochten die Hausbewohner sich in Sicherheit zu bringen. Der Dachstuhl indes wurde ein Raub der Flammen. Die beiden leichtfertigen Untermieter wurden in Haft genommen.

— **Die Unsitte der Kinder,** sich an Wagen oder Lastautos zu hängen, hat in Waldenburg (Schlesien) wieder ein junges Menschenleben vernichtet. Ein etwa siebenjähriger Knabe hatte sich an einen von einem Auto gezogenen Müllwagen gehängt und war, als er wieder nach dem Bürgersteig hinüber wollte, in ein entgegenkommendes Motorrad gelaufen. Während der Führer vom Rade geschleudert wurde und sich schwere Verletzungen zuzog, war das Kind in wenigen Minuten tot.

*

## Große Mäusejagd auf einem Gute

In Jakobsdorf bei Liegnitz gabs unlängst eine interessante und erfolgreiche Jagd. Ein Gutsbesitzer hatte die Kinder zur Mäusejagd aufgefordert und ihnen für jede erlegte Maus einen Pfennig versprochen. Der Erfolg war, daß 14 000 Mäuse zur Strecke gebracht wurden.

*

— **Ein dreister Raubüberfall** wurde auf dem Bahnhof Neuwalde bei Deutschwette (Schlesien) verübt. Während der Durchfahrt eines Güterzuges trat der Fahrdienstleiter vor das Stationsgebäude. Diesen Augenblick benutzte ein Einbrecher, um in das Stationszimmer einzudringen. Er drückte ein Fenster ein und machte sich sofort an die Beraubung der Stationskasse, die er mit einem Brecheisen öffnete. Als nunmehr der Fahrdienstleiter das Amtszimmer wieder betrat, fiel der Einbrecher über ihn her und versetzte ihm einen wuchtigen Schlag mit dem Brecheisen. Auf seine Hilferufe entfloh der Verbrecher, ohne indes den Raub der Kasse durchführen zu können. Am anderen Tage wurde er festgenommen.

— **Zuchthaus für Kirchenräuber.** Vor dem Gericht in Liegnitz wurden sechs Kirchenräuber zu Zuchthausstrafen von insgesamt 37 Jahren verurteilt.

— **40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.** In dem Dorfe Oberlazisk in Oberschlesien sind 40 Personen an schwerer Fleischvergiftung erkrankt. Davon ist eine Person bereits gestorben, mehrere andere befinden sich in Lebensgefahr. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

— **Liebesdrama.** In Hoßdorf im Riesengebirge ermordete der 88jährige Rentner Dittrich seine Frau, steckte sein Haus in Brand und erhängte sich darauf.

*

## Ein tollwütiger Dachs.

In der Johannisburger Heide bei Crutinnen (Ostpr.) liegt das Walddörfchen Gostke. Kinder, die einen weiten Weg zur Schule haben, wurden von einem Dachs angegriffen, wobei ein 10jähriger Junge am Bein und an der Hand gebissen wurde. Am anderen Tage fiel das Tier einen Arbeiter mit einer Ziege an, wobei diese gebissen wurde. Der Arbeiter schlug den Angreifer mit dem Stock tot. Der Kadaver wurde auf Anordnung der Forstbehörde an das Bakteriologische Institut nach Berlin gesandt, das einwandfrei Tollwut feststellte. Die Ziege mußte getötet und der gebissene Knabe nach Berlin zur Behandlung gebracht werden.

*

— **Bedeutende Unterschleife in einem Finanzamt.** Nicht geringe Aufregung hat in Ortelsburg (Ostpr.) die Verhaftung eines Kassierers des dortigen Finanzamts hervorgerufen. Man war dort falschen Buchungen auf die Spur gekommen, nach denen der ungetreue Beamte über 80 000 ℳ unterschlagen hat.

— **Der Hausmeister eines Hotels überfallen.** Blutüberströmt und bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet wurde in Kempten (Allgäu) der Hausmeister eines Hotels in seinem Bett aufgefunden. Die Verletzungen sind anscheinend mit einem Beil herbeigeführt worden. Von dem Täter fehlt zurzeit jede Spur.

— **Mord und Selbstmord.** In Nürnberg erschoß der kaufmännische Angestellte Rudolf Marx nach kurzem Wortwechsel seinen Schwager, den Fabrikdirektor Gustav Bitz, weil dieser ihn am 1. Januar entlassen hatte. Marx richtete dann die Waffe auf sich und verletzte sich so schwer, daß er nachmittags im Krankenhause verstarb.

*

## Der Regenschirm als Fallschirm.

In Allendorf, einem Städtchen in Hessen, kam ein junger Mensch von achtzehn Jahren auf die Idee, einmal zu versuchen, ob ein Regenschirm nicht auch als Fallschirm verwendbar sei. Zu diesem Versuche sprang er aus der im zweiten Stock gelegenen elterlichen Wohnung, gelangte aber beim Absturz nicht auf die Erde, sondern in eine gefüllte Jauchegrube. Glücklicherweise waren Leute in der Nähe, die den wenig beneidenswerten jungen Mann aus seiner nicht sehr angenehmen Lage befreiten.

*

— **Typhusepidemie im Bayrischen Wald.** Nach Meldungen aus Augsburg ist in Schwarzenbach im Bayrischen Wald eine Typhusepidemie ausgebrochen, die bereits zwei Todesopfer gefordert hat. Die Schulen mußten geschlossen werden.

— **Zwei Kinder verbrannt.** In Ditschweiler in der Pfalz entstand in der Nacht in dem Anwesen eines Landwirtehepaares, das außerhalb des Hauses weilte, auf bisher ungeklärte Ursache ein Brand, der das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Aus den Trümmern wurden die Leichen der zwei Kinder im Alter von 9 Monaten bezw. 2 Jahren geborgen.

*

## Heftige Stürme auf dem Weltmeere.

Auf dem Atlantischen Ozean toben die Stürme nach wie vor unvermindert fort. Das amerikanische Unterseeboot „T. 3" mußte von einem Dampfer ins Schlepptau genommen werden, da sein Oelvorrat ausgegangen war. Der Ozeandampfer „Olympic" meldet, daß er infolge heftigen Seeganges nur mit sechs Knoten stündlicher Geschwindigkeit fahren kann. Eine große Zahl kleinerer Schiffe befindet sich in Seenot.

# Möbel!

## Extrapreise!

für allerbeste Qualitäts-Waren mit langjähriger Garantieleistung in von

**keiner Seite erreichter Auswahl und Billigkeit**

**Billig wie nie!**

**! Beweis !**

**Küchen**

natur kiefern lackiert, immer kompl., 1 Büfett 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle mit Linoleum bei einer Büfettbreite von:

| | |
|---|---|
| 130 cm **290.-** | 150 cm **365.-** |
| 140 cm, mit Säulen **335.-** | 160 cm **395.-** |
| 150 cm **345.-** | 160 cm, allerbeste Qual. höchste Leistung **425.-** |

**Schlafzimmer**

Eiche echt und Eiche geritzt, immer komplett, 1 3türigen Spiegelschrank 1.80 bis 2 Meter breit, 1 Waschkommode mit Platten und Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Stühle mit Rohrsitz, 2 Nachtkonsolen mit Platten, 1 Handtuchhalter

| | |
|---|---|
| mit ovalen Spiegeln **445.-** | mit Vorbauschrank, gesperrt, allerbeste Qualität **525.-** |
| mit Vorbauschrank **460.-** | echt Eiche mit oval. Spiegel **590.-** |
| mit Vorbauschrank **490.-** | echt Eiche, mit Kommodenschrank **690.-** |

Speisezimmer Eiche echt und imitiert, moderne schöne Formen, aus 1 Büfett 160, 190 bis 200 cm breit, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Rindlederstühle Mk. 390.00 450.00 550.00 bis 875.00

# Möbelhaus

**Eugen Scheidt jr.**

# Unna

**Am Markt Königstr. 8-10**

Beachten Sie die Ausstellung meiner 4 Schaufenster 399


**Eine Verhaftung durch die Reichswehr.**

Vor einigen Tagen war ein Straßenpassant in Berlin, der den führenden Offizier einer vorbeimarschierenden Reichswehrabteilung darauf hingewiesen hatte, daß das Spielen des Liedes „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" in Widerspruch zu den Farben der Republik stehe, auf Veranlassung des Offiziers von drei Soldaten der Truppe festgenommen. Nunmehr hat die Berliner Kriminalpolizei gegen den Offizier ein Ermittelungsverfahren wegen Freiheitsberaubung und Amtsanmaßung eingeleitet.

**Die Erledigung des Falles Beerfelde.**

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hatte sich vor einiger Zeit genötigt gesehen, gegen den bekannten Pazifisten Hauptmann a. D. von Beerfelde Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Nunmehr hat Herr von Beersfelde dem Minister mitgeteilt, er habe sich davon überzeugt, daß der Minister der objektiven Erforschung der Kriegsursachen keine Schwierigkeiten in den Weg lege, und er nehme seine Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Der Minister hat daraufhin den Strafantrag zurückgezogen.

**Ein Student als Hochverräter vor dem Staatsgerichtshof.**

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig hatte sich der 26jährige Student Siegfried Wentz aus Gütersloh wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechens und Vergehens gegen die Waffenverordnung zu verantworten. Das Gericht verurteilte Wentz zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 350 ℳ Geldstrafe. Die Geldstrafe und ein Jahr 6 Monate Gefängnis wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

## Auslands-Nachrichten.

**Die Lage in Elsaß-Lothringen.**

Der mit der Führung der elsaß-lothringischen Angelegenheit in Paris beauftragte Unterstaatssekretär Laval hat vor dem elsaß-lothringischen Ausschuß der Kammer über die Lage in Elsaß-Lothringen, über die Absichten der Regierung, betreffend die dortige besondere Schulorganisation, über die Frage des Schulunterrichts in französischer und deutscher Sprache, über die Ermutigung, die den Beamten zuteil werden müsse, die beider Sprachen mächtig sind, und über die autonomistische Bewegung, die sich kürzlich gezeigt habe, Aufklärung gegeben.

**Meutereien bei den Franzosen in Syrien.**

Die kommunistische Humanitee meldet über den Kampf der französischen Truppen mit den Druse, daß bei dem Gefecht von Nachaya am 10. Januar zwei französische Bataillone gemeutert hätten. Im Verlaufe des viertägigen Gefechts, bei dem 1000 Drusen 3600 Franosen angriffen, habe sich ein Bataillon, das das Fort Nachaya zu verteidigen hatte, geweigert, den Kampf fortzusetzen. Ein zweites Bataillon, das zur Hilfe herbeigeholt wurde, habe sich dem Vorgehen des ersten Bataillons angeschlossen und die Waffen weggeworfen. Erst nach drei Tagen sei es dem französischen Kommando durch frisch in Beirut eingetroffene Mannschaften gelungen, die Kampflage zu wenden.

**Französische gegen polnische Arbeiter.**

In Bourg la Reine bei Paris kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Pariser Arbeitern und polnischen Arbeitern, welch letztere in der Nähe des Bahnhofes anstatt der ausgesperrten französischen Arbeiter Ausbesserungsarbeiten vornehmen sollten. Etwa 200 Pariser Arbeiter, die sich mit Stöcken bewaffnet hatten, überfielen die Polen und die ihnen zum Schutz beigegebenen Polizeibeamten und trieben sowohl die Polizisten als auch die Polen, nachdem sie diesen eine tüchtige Tracht Prügel verabreicht hatten, in die Flucht. Sechs Verwundete, darunter ein Franzose, blieben auf dem Kampfplatz.

**Das Papier zu den gefälschten Frankennoten französischen Ursprungs.**

In den französischen Kreisen wird auch weiterhin die Behauptung aufgestellt, daß nicht nur die Banknotenpresse, die zur Anfertigung der Falschscheine gedient, aus Deutschland stammte, sondern daß auch das bei der Herstellung der gefälschten Frankenscheine verwendete Papier deutschen Ursprungs sei. Demgegenüber erklärt jetzt ein maßgebendes Budapester Blatt, daß das Papier keinsfalls aus Deutschland geliefert worden sei, sondern aus Frankreich stamme. Die Landestransportgesellschaft habe dem Geographischen Institut zehn Meterzentner Papier geliefert, das zur Herstellung der Banknoten verwendet wurde.

**„Nette Leute"**

hat der „Kurjer Pomorski", ein polnisches Sensationsblättchen schlimmster Art in Thorn, sich als Schriftleiter auserkoren. Der „Chefredakteur" wurde unlängst verhaftet und an die Tschechoslowakei ausgeliefert, da er ein langgesuchter Verbrecher ist. Und nach dem zweiten Redakteur hatte die Staatsanwaltschaft in Posen Verlangen, deren Wunsch erfüllt wurde.

**Ein Staatswesen fruchtlos gepfändet.**

Seit einigen Monaten führt die Stadtgemeinde Belgrad gegen den jugoslawischen Staat einen Rechtsstreit um die Benutzung der Donaubrücken durch die staatlichen Schiffahrtsgesellschaften. Um ihre Ansprüche sicherzustellen, erwirkte die Stadtgemeinde einen Zahlungsbefehl, der an einem der staatlichen Postdampfer vollstreckt werden sollte. Dabei stellte sich die etwas merkwürdige Tatsache heraus, daß dieser Dampfer der staatlichen Schiffahrtsgesellschaft nicht mehr Eigentum der Gesellschaft, sondern bereits an ein fremdes Konsortium als Garantie für eine Anleihe übereiguet worden war. Die Pfändung verlief daher fruchtlos. Die Stadtgemeinde wird sich nunmehr an andere Wertobjekte des Staates halten müssen.

**Hof und Kirche in Bulgarien gegen die modernen Tänze.**

Unter der Führung des Königs ist in Bulgarien den modernen Tänzen der Krieg erklärt worden. In der Folge sind auf den Hofbällen nur noch Walzer und die bulgarischen Nationaltänze gestattet.

**Russische Pferdeaufkäufe.**

Eine von der russischen Sowjetregierung ernannte Kommission ist zum Zwecke großer Pferdeeinkäufe in Ostpreußen eingetroffen und hat dort etwa 4000 Pferde, meist leichteren Schlags, erstanden. 3000 Stück beabsichtigt man in Dänemark einzukaufen. Insgesamt sollen zunächst 10 000 Pferde aufgekauft werden.

**Die praktischen Japaner.**

Während des Winters pflegen die Japaner, Erwachsene wie Kinder, einen Taschenofen bei sich zu führen. Der Glühstoff besteht aus pulverisierten Hanfstengeln, denen Salpeter und ein Pflanzenöl zugesetzt sind. Diese feste Masse, die in einem flachen Gefäß steckt, glüht ohne Rauchentwicklung, und erfüllt ihren Zweck, die Hände zu erwärmen, in hervorragendem Maße.

**Russische Betriebsunsicherheit.**

Es hat sich herausgestellt, daß in den russischen Lokomotivwerkstätten von Charkow 132 Betriebsunfälle verheimlicht worden sind. Diese Enthüllung hat zu der Feststellung geführt, daß im Jahre 1925 von 11 536 Betriebsunfällen nur 1868 offiziell zugegeben worden sind.

**Bezahlung des Askari-Soldes.**

„Times" berichten aus Daressalam, daß mit Erlaubnis der britischen Regierung zwei deutsche Vertreter in diesem Monat in Tanganyika eintreffen werden, um die rückständigen Löhne, die Deutschland den Eingeborenen schuldet, die während des Krieges in der deutschen Truppe kämpften, zu bezahlen.

**Eine amerikanische Sammlung von Kriegsdokumenten.**

Der amerikanische Senat hatte im Februar 1925 beschlossen, die Kongreß-Bibliothek in Washington zu beauftragen, alle verfügbaren Dokumente und sonstigen Quellen über den Ursprung und die Ursache des Weltkrieges für den Senatsgebrauch zusammenzufassen und spätestens bis zum 1. Februar 1926 dem Senat vorzulegen. Dem Vernehmen nach liegt jetzt die Bibliotheksarbeit in einem umfangreichen Bande vor, zu dessen Herstellung auch deutschen Quellen benutzt wurden.

## Konzert, Theater etc.

**Kamen,** 6. Febr. Lieder zur Laute singt am Sonntag abend bei Rieder, am Markt, Herr W. Werner aus Dortmund, der bei seinem letzten Auftreten bei der Sänger-Vereinigung reichen Beifall gefunden hat.

**Kamen,** 6. Febr. Das Variete Bretthauer gastiert auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Male im Tillmanschen Konzertsaal, worauf wir besonders aufmerksam machen. — Der Eintritt ist frei!

**Kamen,** 6. Febr. Der Turn-Verein Eitracht hält am Sonntag, 7. Fbruar, 8 Uhr abends im Vereinslokal Reinhard seine Generalversammlung.

**Overberge,** 6. Febr. Der Schützenverein Ostenfeldmark — Overberge ladet zu seiner Generalversammlung am Sonntag, 7. Februar. nachmittags 4 Uhr, beim Vereinswirt Jackenkroll ein. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

## Kunst und Wissenschaft.

**(Deutsche Bücher als Reparationen.)** Der italienische Unterrichtsminister teilt mit, daß aus Deutschland eine zweite Büchersendung als Reparationsleistung eingegangen ist. Es handelt sich um 18 000 Bände im Werte von 250 000 Goldmark. Die Bücher sind an die Universitäten und Lehranstalten des Landes verteilt worden. Der Minister weist in einem Rundschreiben auf den großen wissenschaftlichen Wert der Bücher hin.

**(Die Abgrenzung der Erdbebenbeobachtungsbezirke in Rheinland und Westfalen.)** Die Erdbebenwarte Aachen teilt mit, zwischen den beiden benachbarten Landesdienststellen für seismographische Beobachtungen, nämlich der Erdbebenwarte Bochum und der Erdbebenwarte Aachen, fand dieser Tage eine Besprechung über die künftige Abgrenzung der beiderseitigen Bezirke statt. Es wurde vereinbart, die alte Abgrenzung durch den Rheinstrom beizubehalten. Die Aachener Warte bittet daher die linksrheinische Bevölkerung, alle Wahrnehmungen der Aachener Warte mitzuteilen, während die rechtsrheinische Bevölkerung gebeten wird, ihre Wahrnehmungen an die Bochumer Warte gelangen zu lassen.

**(Sowjethilfe für Amundsens Nordpolexpedition.)** Die Sowjetregierung hat sich entschlossen, die Erlaubnis für die Erforschung des Nordpols durch Amundsen von russischem Gebiet aus zu erteilen und die Expedition zu unterstützen. Die russische Kriegs- und Handelsflotte werden sich an der Forschungsreise beteiligen. Ueber die Reise Amundsens nach Moskau schweben noch Verhandlungen zwischen der norwegischen und der Sowjetregierung. Die russische geographische Gesellschaft wird von sich aus Amundsen einladen, um in Moskau eine Reihe von Vorträgen zu halten.

**(Naturschutzausstellung.)** Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Lüneburg (Hannover) plant für den Beginn des Sommers eine umfassende Naturschutzausstellung. Das erforderliche Material hierzu wird in der Hauptsache vom Provinzialmuseum in Hannover gestellt. Auch der Verein Naturschutzpark in Stuttgart wird sich beteiligen. Die Ausstellung verspricht sehr interessant zu werden.

**(Von der Universitätsklinik in Münster.)** Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, wurde die durch den Tod von Dr. Philipp Jakob Schultz freigewordene Assistentarztstelle der Orthopädischen Abteilung der chirurgischen Universitätsklinik in Münster Dr. Hermann Walter aus Würzburg übertragen.

**Eine Siedlung aus der älteren Steinzeit** wurde nicht weit von Freiburg (Baden) aufgedeckt. Außer vielen Steinwerkzeugen fand man Knochen von Höhlenlöwen, Renntieren und einer ehemaligen Pferdeform.

**Eine Zusammenstellung von Uebersetzungen des Vaterunsers** hat ergeben, daß dieses Gebet in nicht weniger denn 1000 verschiedene Sprachen übersetzt worden ist. Damit ist der Rekord der Britischen Bibelgesellschaft geschlagen, die bisher die Bibel in 700 verschiedenen Sprachen herausbrachte.

**(Von den Elementen.)** Nachdem die Elemente 43 (Masurium) und 75 (Rhenium) entdeckt worden sind, bleiben nur noch drei Elemente festzustellen. Es gibt also nicht mehr viel Gelegenheiten, Entdecker eines neuen Elementes zu werden.

**Durch alle Räume des Deutschen Museums in München** ist die Führungslinie insgesamt 16 Klm. lang. Man braucht also reichlich 3 Stunden, um durch das Museum durchzugehen, ohne sich irgendwo aufzuhalten.

**Mit 10 Ziffern** drücken wir alle Zahlen aus, und wir haben uns an dieses Zehnersystem so gewöhnt, daß wir gar nicht an die Möglichkeit eines anderen denken. In Wirklichkeit hat es aber auch schon Dreier-, Vierer- und Achtersysteme gegeben. Ja, bei den Altmexikanern war ein Zwanzigersystem und bei den alten Babyloniern sogar ein Sechzigersystem in Gebrauch. Unser System wurde offenbar durch die zehn Finger unserer Hände beeinflußt.

**(Riechstoffe.)** Während man vor 40 Jahren nur 30 verschiedene Riechstoffe kannte, werden deren heute 10—15 000 auf künstlichem Wege hergestellt. Da es nicht möglich ist, eine solche Menge durch Namen zu unterscheiden, werden sie nur noch mit Nummern bezeichnet.

**(Unterirdische Gewölbe aus grauer Vorzeit.)** In der Gegend von Amiens hat man in einer Tiefe von 15 Metern unter der Erde bisher unbekannte Höhlen entdeckt, die mehrere Kilometer lang sind und ungefähr dreißig Gewölbe umfassen. Man stellte bei der Prüfung des Mauerwerks fest, daß es sich um künstliche Anlagen aus grauer Vorzeit handelt.

## Sport.

**Fußball.**

**Heeren 09 — V. f. K. Hamm.**

Dieses Spiel, das als großes Ereignis angesprochen werden kann, kommt am Sonntag, den 7. ds. Mts., in Heeren zum Austrag. Mit größter Spannung sieht man ihm in der gesamten westfälischen Sportwelt entgegen. Die V. f. K.-Elf, die mit Geschick und viel Glück die Punktespiele nach Hause brachte, wurde in der 1. Serie auf eigener Platzanlage nur von der Heerener Mannschaft niedergerungen. Dieses Treffen, welches vor Jahresfrist in Hamm zum Austrag kam, endete mit einem 2:1 für die blaugelben Farben. Gelingt den Ballspielern am Sonntag abermals der Wurf? Es muß gelingen, wenn die Heerener noch Aussicht auf die Meisterschaft haben wollen, zumal der Protest gegen Lohauserholz noch aussteht. Die Mannschaft wird daher bemüht sein, das Beste zu zeigen, so wie auch die Hammer Spieler sich bewußt sind, welche Folgen ein Sieg der Heerener für sie haben könnte, und die Meisterschaft erst nach einer Niederlage des letzten Gegners als gefestigt angesehen werden kann.

In folgender Aufstellung werden die Mannschaften, die das beste Spieler-Material der Vereine darstellen, sich dem Schiedsrichter — Herrn Schrader, Lippstadt — stellen:

Die V. f. K.-Elf:

Nordhoff
Niermann Lockert
Nott Wilke Becker
Richter Wienhold Kaplan Stremming Rüger

Die Heerener Elf:

Stengel I Stengel II Strüwer Pasternack II
Kluge II
Schieferstein Moll Pasternack I
Timpelten Kluge I
Hosse

Alle sogenannten „Schlachtenbummler", welche in den letzten 2 Jahren Freud und Leid mit der Mannschaft geteilt haben, dürfen zu diesem entscheidenden Spiel nicht fehlen. — Vorher tritt die 1. Jugend-Mannschaft gegen die gleiche der Kamener Sportvereinigung 13 an, während um 4 Uhr die 2. Elf mit der 1. Mannschaft der Spielvereinigung Wiescherhöfen die Klinge kreuzt.

## Vereinsnachrichten.

**Kamen,** 6. Febr. (Gaueinteilung der Sänger.) Am 10. Januar 1926, hat in Dortmund der 11. Sängertag des westfälischen Sängerbundes stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit wurden die dem westfälischen Sängerbund angeschlossenen Vereine in Gaue, dem System der Deutschen Turnerschaft ähnlich eingeteilt. Die Gesangvereine der Stadt Unna wurden dem Hellweger Gau zugeteilt, wohingegen die Vereine der Stadt Kamen und des Amtes Unna—Kamen, teilweise dem Hammer oder Dortmunder Gau zugeteilt wurden. Mit dieser Einteilung können sich verschiedene Vereine der Städte Unna und Kamen und des Amtes Unna—Kamen nicht einverstanden erklären. Auch sind noch eine große Anzahl von Vereinen in den genannten Ortschaften vorhanden, welche dem Deutschen Sängerbund noch fernstehen, aber gewillt sind, beizutreten. Aus diesem Grunde soll eine Versammlung stattfinden, wozu Vertreter von 45 Gesangvereinen erwartet werden. Es wird dann über die Gaueinteilung gesprochen werden. Außerdem wird ein Vertreter der Bundesleitung des Westfälischen Sängerbundes nähere Aufklärung über Zweck und Ziel des Deutschen Sängerbundes geben.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirchengemeinde Kamen.**

Sonntag, den 7. Februar: Paulskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald, — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. (Entlassung der Konfirmanden.) Pastor Ewald. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs. — Gemeindehaus. 4 Uhr: Elternversammlung, Pastor Richter-Heeßen: „Du und Dein Kind". — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Philipp. — Kirchentaufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps — Frauenhülfe Kamen. Mittwoch, den 10. Febr., 4 Uhr: Vorstandssitzung im Gemeindehause. — Frauenhülfe Südkamen. Donnerstag, 11. Febr., 3 Uhr: Versammlung bei Düfelshöft.

**Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.**

Sonntag, 7. Februar, 9.45 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kirchen-Taufen. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 6 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Montag 8 Uhr: Blaukreuzstunde; Kirchenchor; 6 Uhr: Turnen der Jungschar. 8 Uhr: Turnen der Hauptabteilung. Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Jugendchor. Sonnabend 7 Uhr: Posaunenchor.

**Wetterbericht.**

7. Februar: Wolken, Niederschläge, naßkalt, nachts kalt, Wind.
8. Februar: Wenig verändert.
9. Februar: Wolken, veränderlich, tags milde.

# Für's Heim



## Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

## Witz und Humor.

**Eine schwierige Angelegenheit.**

Eine von Picasso gemalte Spanierin reist mit ihrem Bildnis nach Hause und hat an der Grenze Zollschwierigkeiten. Man glaubt nicht, daß dies ein Bildnis sei und holt endlich einen Maler als Sachverständigen, der entscheidet: Dies ist kein Bild eines Menschen, sondern die Darstellung einer Maschine. Darauf wird ein Ingenieur gerufen. Dieser entscheidet so: „Das kann eine Maschine sein . . . möglich. Wenn es aber wirklich eine ist, dann geht sie bestimmt nicht.““

**Schlaflosigkeit.**

Arzt: Leiden Sie noch immer an Schlaflosigkeit? Beamter: Ja, ganz besonders in meinem Büro.

**Warum?**

„Morgen werden es 25 Jahre, daß wir verheiratet sind. Meinst du nicht, wir sollten ein Huhn schlachten?“

„Warum soll man denn das arme Tier strafen für etwas, was vor 25 Jahren passiert ist?“

**Eine Sachverständige.**

Junge Frau: „Die Eier sind heute sehr klein.“

Kaufmann: „Allerdings. Mag der Himmel wissen, woran es liegt!“

Junge Frau: „Wahrscheinlich hat der Bauer sie zu früh aus dem Nest genommen.“

**Das Vorrecht der Reichen.**

„Mutter, warum ißt Onkel John mit dem Messer?“

„Pst! Sei stille! Onkel John ist so reich, daß er mit der Kohlenschaufel essen könnte wenn's ihm Spaß macht!“

**Wenig schmeichelhaft.**

„Ich habe eine schlechte Neuigkeit für dich, Clarence“, sagte der Bräutigam.

„Nun?“

„Ich war bei der Wahrsagerin und die hat mir prophezeit, daß ich ein schönes Mädchen heiraten würde!“

**Das Hotel erster Klasse.**

„Können Sie mir das beste Hotel dieser Stadt nennen?“

„Ich könnte es wohl. Aber ich möchte es nicht.“

„Wieso das?“

„Weil Sie mich für einen Lügner halten würden, wenn Sie drin sind!“

**Kein Wunder.**

Doktor Storchschnabel hat zwei hübsche Kinder. Als Frau Müller ihren siebenjährigen Buben auf die Schönheit der Kinder aufmerksam macht, meint der Knirps altklug: „Kein Wunder! Er wird sich selbstverständlich immer die besten aussuchen.“

**Pünktlich.**

„Darf ich Sie zu morgen Abend einladen? Wir haben von 8 Uhr ab Musik und um 10 Uhr wird gegessen!“

„Schön! Ich werde pünktlich um 10 Uhr bei Ihnen sein.“

**Jung gestorben.**

„Ihre Familie muß von sehr langlebiger Art sein. Sie selbst sind neunzig Jahre alt und Sie sagen, daß Ihre beiden Brüder und Ihre Schwester noch um ein gut Teil älter sind.“

„Ja“, antwortete die Alte: „Wir waren acht Geschwister. Nur mein Bruder Jimmy ist jung gestorben!“

„Und wie alt ist er geworden?“

„Nur siebzig!“

**Der Bahnhof.**

— Max und Pietsch reisen nach Italien.

Max und Pietsch können nur Sächsisch. Damit kamen sie bis nach Rapallo.

Eines Tages machen sie einen Tagesausflug ins Gebirge. Verspäten sich. Und hasten in der Dämmerung nach dem Bahnhof. Begegnen plötzlich einem zufälligen Bauernkarren. Halten ihn an. Wollen damit zum Bahnhof.

Der italienische Bauer versteht leider kein Sächsisch. Max denkt: „Ha!“ Pietsch ist damit einverstanden. Und beide gestikulieren eine Lokomotive.

Max macht: „Kfch! Kfch! Kfch!“ Pietsch macht: „Hu — Hu — Hu!“ Der Bauer nickt verständnisvoll. Ladet die Beiden auf seinen Wagen.

Max und Pietsch freuen sich ihrer Intelligenz. In schneller Fahrt nähern sie sich der Stadt. Der Wagen hält an. Max und Pietsch steigen aus. Werden von dem postierten Portier empfangen. In den Wartesaal geleitet. „Höfliche Gegend“, denkt Max.

Ein Herr mit Hornbrille tritt ein. Begrüßt die Beiden. Sieht ihnen unter das Augenlid. Behämmert ihre Kniescheiben. Fragt nach Eltern und Beruf.

„Ich will nur bis Rapallo“, atmet Max. „So viel Umstände wegen der 15 Kilometer.“

„Der Zug ist schon fort“, beruhigt die Hornbrille, „ich werde Ihnen ein Zimmer anweisen“.

Max und Pietsch werden in eine Zelle geführt.

„Was die Leute für Spesen haben? Außerdem machen sie doch den Gasthöfen Konkurrenz“.

Vor dem Tor des Gebäudes wartet der Bauer. Als er seine Belohnung für Ablieferung der beiden Geisteskranken erhalten hat, fährt er froh von dannen.

Einsam gähnt das Portal der Nervenheilanstalt Passendo.

#

## Es hilft alles nichts.

„Wir nehmen uns ein Auto“, sagte F.

„Nein“, sagte ich, „wir benutzen eine Elektrische. Das ist billiger.“

Wir benutzten eine Elektrische.

F. hatte Pakete. Es waren ziemlich gewöhnliche Pakete in braunem Packpapier; was sie enthielten, gehört nicht hierher.

F. legte die Pakete auf den Motor am Hinterperron, und dann fuhren wir nach dem Restaurant, in dem wir frühstücken wollten. Als wir eine Weile gesessen und die Speisekarte studiert hatten, zuckte F. zusammen, starrte geradeaus in die Luft und sagte:

„Meine Pakete!!!“

Dann sprang er auf und stürzte auf die Straße hinaus. Nach fünfzehn Minuten kam er zurück, und es war ihm ziemlich warm.

„Na, wie war es?“ sagte ich. „Du hast sie natürlich in der Elektrischen vergessen!“

„Natürlich! Man soll nie mit der Elektrischen fahren! Aber ich habe sie wieder! Ich habe mir ein Auto genommen und zum Chauffeur gesagt: „Fahren Sie hinter allen Elektrischen der Lini 33 her und halten Sie an jeder.“ Das tat er auch, und nachdem ich sechs Wagen untersucht hatte, fand ich die Pakete im siebenten. Hast du schon was bestellt?“

Wir aßen ein gutes und leichtes Frühstück, und als wir beim Kaffee angelangt waren, sagte ich:

„War denn was Wertvolles in den Paketen?“

„O Gott. Die Pakete — — —“, sagte F., „die habe ich im Auto liegen lassen.“

## Rätsel und Spiel.

**Bilder-Rätsel.**



**Spitzen-Rätsel.**

```
+ + + + + + + + + + + + + +
a r e a n i e i i a r e o
  ● ● ● ● ● ● ● ● ● ● ● ●
  o s b   b e e   e u e
  ● ● ●   ● ● ●   ● ● ●
    e       t       a
```

Die Punkte dieser Figur sind durch Buchstaben dergestalt zu ersetzen, daß senkrecht zu lesende Wörter entstehen. Sind es die richtigen Wörter, so ergibt die Kreuzlinie den Namen eines bekannten Mannes.

**Umwandlungs-Rätsel.**

| |
|---|
| Mark |
| |
| |
| Haus |

Wie kann man mit einer Mark zu einem Haus kommen? (Man entnehme einen Buchstaben und setze dafür einen neuen ein, um ein neues Dingwort zu bilden.)

**Rätsel.**

Mit W eilt's hin durch's deutsche Land,
Mit L bist du's, hast du's erkannt?

### Auflösungen

**vom vorigen Rätsel und Spiel.**

**Vexierbild.**

Man stelle das Bild auf den Kopf. Die sitzende Figur eines Mannes wird von dem Geäst der Bäume gebildet.

**Kreuzwort-Rätsel.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| F | E | B | R | U | A | R |
| R | A | A | ■ | H | A | I |
| E | ■ | I | ■ | U | ■ | C |
| I | ■ | ■ | ■ | ■ | ■ | H |
| T | ■ | D | ■ | T | ■ | A |
| A | D | E | ■ | O | H | R |
| G | E | R | T | R | U | D |

**Besuchskarten-Rätsel.**

Rittergutsbesitzer.

## Leonores Geheimnis.

16. Fortsetzung. Original-Roman von Hanna Forster. (Nachdruck verboten.)

Mr. Webster sagte sich im stillen, daß er sich mit dieser jungen Gesellschafterin seiner Stiefmutter öfter unterhalten müsse — sie hatte wirklich großes Interesse für alles und gab sehr kluge Antworten. Unwillkürlich verglich er sie mit Gwendolen, die für alles Technische nur äußerlich Sinn hatte — soweit die Fortschritte auf diesem Gebiete dazu dienten, ihr persönliches Behagen zu erhöhen oder ihr die Möglichkeit zu geben, sich noch mehr von der Menge abzusondern.

„Das war eine sehr angeregte Unterhaltung, Miß Bartenstein,“ sagte er, als er sich endlich, gar nicht besonders gern, erhob, um sich wieder den anderen Gästen zuzuwenden. Es war auch mittlerweile spät geworden und die Waldens schickten sich an, Abschied zu nehmen. Die Padsons folgten ihrem Beispiel. Dem Hausmeister wurde telephoniert, daß die Autos der Herrschaften sich bereit halten sollten.

„Vielen, vielen Dank, Tante Mary, es war so hübsch bei dir heute abend! Miß Leonore, ich komme morgen ein Stündchen, um Deutsch zu lernen, ja, auf Wiedersehen, auf Wiedersehen.“

Verbeugungen von allen Seiten, Händedrücke, dann trat man aus dem Salon in die Halle, wo schon Diener warteten, um den Herrschaften beim Anlegen der Mäntel behilflich zu sein. Unten verabschiedeten sich dann die Waldens von den Padsons, der junge Ingenieur fuhr mit ihnen in ihrem Auto, da er bei ihnen wohnte. Detlev Henningen verbeugte sich sehr höflich gegen Mrs. Padson und die älteste Miß Padson, gegen Dolly fiel der Abschied ein wenig anders aus, allerdings nur ihr bemerkbar. Da halfen nämlich auch noch die siegshaften blauen Augen mit — sie drangen tief in die dunklen des jungen Mädchens, so daß sie schnell die langen Lider senkte. Eine liebliche Röte überzog das junge Gesichtchen, dann war sie gleich einer verwehten Blüte seinen Blicken entschwunden und das Auto mit seinen Insassen auf den dicken Gummireifen lautlos fortgefahren. Ziemlich schweigsam saß er mit Waldens in ihrem gleichfalls sehr elegant ausgestatteten Luxusauto — zu viele Eindrücke waren heute abend auf ihn eingestürmt, da hieß es sichten und ordnen. Merkwürdig, diese Sache mit Leonore — Bartenstein. Ein verstohlenes Lächeln glitt um seine Lippen, als er an ihren Namen dachte. Wie war sie nur auf die Idee gekommen, nach Amerika zu gehen und im Hause dieses Dollarkönigs Gesellschafterin zu werden? Leider waren sie nicht dazu gekommen, daß er sie näher fragen konnte, es wären ja auch, bei dem, was er von ihr wußte, solche Fragen nicht angebracht gewesen. Nun vielleicht erzählte sie es ihm einmal von selbst, auf seine Verschwiegenheit konnte sie jedenfalls bauen, — das wußte sie auch.

Der schönste Eindruck, den er heute gehabt, war aber unstreitig das Bekanntwerden mit dieser holden Miß Uebermut, diesem strahlenden Kind, das ihn entzückt hatte, wie den Wanderer eine frischsprudelnde Quelle entzückt. —

Auch Leonore beschäftigte sich noch viel mit den Eindrücken, die sie an diesem Abend gehabt. Merkwürdigerweise dachte sie weniger an die Ueberraschung, die ihr der unerwartete Anblick eines Landsmannes und zugleich Bekannten gebracht, als an die Unterredung mit Mr. Webster. Gewaltig klopfte ihr Herz, als sie sich an seine Fragen erinnerte. Welch ein Glück, daß er nicht weiter gesprochen, er mußte einen Verdacht geschöpft haben. Eigentlich wäre es besser gewesen, als sie Detlev Henningen sah, gleich zu sagen, daß sie sich beide kannten. Was war denn dabei? Sie hatte ganz impulsiv gehandelt, aus der Angst heraus, er könnte sich verraten und damit ihr Geheimnis preisgeben. Nachher mußte sie dann tun, als kennten sie sich nicht. Peinliche Lage für sie! Leonore fand allmählich, daß es sehr unangenehm war, so mit einem Geheimnis belastet zu sein, besonders für ihre offene Natur.

Sie hatte sich eben doch seinerzeit die eventuellen Folgen nicht so recht überlegt, war gar zu optimistisch gewesen. Großpapas Warnungen hätte sie nicht so in den Wind schlagen dürfen — was sollte sie nun bloß tun?

Seltsam, wie höflich und liebenswürdig Mr. Webster heute zu ihr gewesen, obwohl er doch allen Grund zu haben glaubte, mißtrauisch gegen sie zu sein. Wie das ernste Männergesicht gewann, wenn es sich bei angeregter Unterhaltung belebte! Wie charaktervoll besonders der Mund war über dem energischen Kinn, das kein Bart verdeckte. Und die hohe Stirn verriet, daß bedeutende Gedanken dahinter wohnten.

Ob er wirklich deutschfeindlich war! Sie konnte sich nicht entsinnen, daß er auch nur das geringste gesprochen oder angedeutet hätte, was einer Abneigung gegen die Deutschen gleichgekommen wäre. Dolly hatte da vielleicht ein bißchen übertrieben, mal eine Bemerkung mißverstanden.

Leonore stand vor dem großen Spiegel ihres Ankleideschrankes. Sie zog sich allein aus, weil sie die junge Negerin nicht mehr bemühen wollte. Da sah sie betroffen, wie ihr Gesicht rosig angehaucht war, wie ihre Augen glänzten.

Sie drohte ihrem Spiegelbild mit dem Finger.

„Du törichtes Mädchen,“ sagte sie halb im Scherz, halb im Ernst, „was beschäftigst du dich mit diesem amerikanischen Nabob, mit diesem Börsenkönig, dem zukünftigen Gatten der schönen hochmütigen Gwendolen? Er geht dich nichts an und darf dich nichts angehen, das laß dir gesagt sein!“

Ganz energisch ließ sie ihren Worten die Tat folgen, stellte sich so, als ob kein Harry Webster mehr für sie existierte und machte sich für die Nacht zurecht. Als sie sich bereits hingelegt hatte, fiel ihr noch ein, daß Dolly und ihre Schwester nun mit nach dem Schloß am Meer, dem Sommersitz der Websters, übersiedeln würden. So sehr sie sich freute, was Dolly betraf, so düstere Vorahnungen hegte sie in bezug auf die andere. Sie seufzte unwillkürlich. Wenn diese ihr nur dort das Leben nicht verbittern würde, den Aufenthalt am Meer, nach dem sie sich schon sehnte, verleidete! Das wäre schade! Nun, sie würde sich mit ihrem Stolz wappnen und die hochmütige Amerikanerin nach Möglichkeit ignorieren.

Der Traumgott berücksichtigte Leonores Absicht, sich nicht mehr mit Harry Webster zu beschäftigen, in keiner Weise. Er sandte ihr lauter Bilder, in denen der markante Männerkopf als Mittelpunkt stand. Ein Traum aus diesem Durcheinander beunruhigte sie besonders — ihr war, als gleite sie in rasendem Fall einen Berg hinab, unten gähnte ein Abgrund von schauerlicher Tiefe. Tödlich erschrocken wollte sie um Hilfe schreien, doch kein Laut entrang sich ihrer Kehle. Plötzlich gewahrte sie unten am Rande des Abgrundes die hohe Gestalt Mr. Websters. Er hatte beide Arme ausgebreitet und lächelte ihr beruhigend zu. Ja und dann schwand alle Angst aus ihrer Seele, und als er sie in seinen Armen aufgefangen, da schmiegte

sie sich vertrauensvoll an seine Brust — sie fühlte sich geborgen.

Wie beseligend das war! Doch schon löste ein anderes Bild diesen Traum ab, bis allmählich der Schlaf sie tiefer umfing und sie fest und traumlos lag bis zum späten Morgen.

---

„Sehen Sie nur, Leonore, können Sie sich einen herrlicheren Wald vorstellen? Oh, wie ich ihn liebe, er ist himmlisch!"

Dolly Padson saß neben Leonore Bartenstein in einem luxuriösen kleinen Auto, das am Rande des Waldes entlangfuhr. Die Damen hatten schon gebadet, dann noch eine Weile am Strand ein Sonnenbad genommen und ließen sich nun zur Abwechslung ein wenig spazieren fahren.

„Wollen wir nicht aussteigen und all diese Schönheit etwas näher besichtigen?" fragte Leonore, die ebenso wie ihre kleine Freundin ganz in Weiß gekleidet war. Dolly war begeistert von dem Vorschlag, der dann sofort in die Tat umgesetzt wurde.

Als die beiden jungen Gestalten im Grün des Waldes gingen, boten sie ein sehr reizvolles liebliches Bild. Als seien sie Waldnymphen, die in ihrem Reich lustwandelten.

„Die hohen Bäume, die mögen schon viel erlebt haben," meinte Leonore sinnend. „Manche sind sicherlich schon mehrere hundert Jahre alt. Indianer haben hier gejagt, Wigwams gestanden, und rotbraune Frauen spielten mit ihren Kindern."

„Sie haben immer so schöne Gedanken," unterbrach sie Dolly bewundernd, „und was Sie alles wissen! Ich wäre jetzt gar nicht auf die Rothäute gekommen, ich bin halt ein lustiges Kind der Gegenwart, an die Vergangenheit unseres Landes denke ich nicht. Aber nun will ich es auch tun."

Sie überlegte einen Augenblick, dann sagte sie:

„Ob hier an dieser Stelle, wo ich jetzt stehe, mal eine schöne schlanke Häuptlingstochter gestanden und auf ihren Liebsten gewartet hat, der ihr hundert Skalps erschlagener Feinde bringen mußte, um sie als sein Weib in sein Wigwam führen zu können? — —

Leonore lachte.

„Dolly, Dolly, Sie sind ein schreckliches Kind, was für tolle Einfälle Sie haben!"

„Toll?! Ich bitte sehr, das ist ein famoser Einfall. Denken Sie sich, hier sieht die rotbraune junge Dame, vor, na sagen wir vor 400 Jahren, als die Weißen schon ein paar Jahre im Lande waren, meinetwegen mag sie auch an jenem alten Baum gelehnt haben, der damals noch ein junges Bäumchen war. Mit großen schwarzen Augen blickte sie sehnsüchtig in die Ferne, ob sie ihn nicht kommen sähe, Adlerklaue, den jungen stolzen Häuptling, der sie schon seit Monaten umwarb. Aber ihr Vater verweigert sein Jawort, erst müssen die hundert Skalps zur Stelle sein. Plötzlich schüttelt sie das Köpfchen voll Lust, dort tritt eine hohe rotbraune Gestalt mit herrlichem Federschmuck auf den schwarzen Haaren aus der Lichtung hervor, und Skalps hängen an seinem Gürtel, unzählige — — sicher sind es mehr als hundert — jubelnd stürzt sie ihm entgegen. — Oh, Leonore, ich sehe sie beide förmlich vor mir." —

Atemlos hatte sie gesprochen, ihre phantastischen Einfälle in Worte gekleidet. Die Poesie ihrer Natur offenbarte sich und entzückte Leonore.

Aber Dolly unterbrach sich mitten in ihrer Rede und deutete nach rechts, wo sich in all dem Grün eine Oeffnung zeigte, wie ein Fenster wirkend.

„Oh," rief die junge Amerikanerin, „das ist sicher die Stelle, von der Tante Mary neulich sprach, von wo aus man eine so herrliche Aussicht auf das Meer haben soll. Schnell, wir wollen uns den Genuß nicht unnötig verkürzen, indem wir hier noch weilen."



**Silberhochzeit in Holland.**

Die Königin der Niederlande, Wilhelmine, und ihr Gatte, Prinzgemahl Heinrich, feiern am 7. Februar das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Königin, die jetzt im 46. Lebensjahre steht, heiratete 1901, wenige Jahre nach ihrem Regierungsantritt, den Herzog Heinrich von Mecklenburg, der preußischer Offizier war und später zum Admiral der holländischen Flotte ernannt wurde. Das Herrscherpaar führte stets eine glückliche Ehe und erfreut sich in Holland einer großen, begründeten Popularität.

Ein begeistertes „Ah!" entrang sich beiden Lippenpaaren, als sie ein paar Sekunden später am Rande des Weges standen, — von der Junisonne wie mit Silberglanz übergossen lag der breite weiße Sandstrand vor ihren Blicken. Und dahinter wölbte sich das Meer in smaragdgrüner, unendlicher Schönheit. Sonnenfunken zitterten auf den Schaumkronen, daß sie wie feenhaftes Geschmeide wirkten. Ein paar Jachten zogen gleich riesenhaften weißen Schwänen dahin, das Ganze zu einem wahrhaft märchenhaften Bilde gestaltend.

„Haben Sie so etwas Ueberwältigendes schon mal gesehen, Leonore? Dieser Wald und dieser Strand — ich kann mir nichts Herrlicheres vorstellen auf der ganzen Welt."

„Schönen Wald kenne ich auch," erwiderte Leonore und ihre Augen blickten träumerisch, „ich darf nur an mein liebliches Thüringen denken, das ist für mich der köstlichste Wald, den keine noch so fremdartige oder gewaltig schöne Landschaft übertrifft."

„Thüringen" — wiederholte Dolly, „liegt das auch am Meer und hat so schönen Strand wie dieser hier?"

„Dolly, Dolly" — Miß Bartenstein war sehr belustigt — „wo bleibt die Geographie?"

„Aber", das klang naiv erstaunt, „ich habe wirklich keine Ahnung, wo Thüringen liegt. Es könnte doch am Meer liegen, an der Ostsee beispielsweise, die bespült doch Deutschland irgendwo, so viel ich mich erinnere."

„Das tut sie freilich, doch bis Thüringen kommt sie nicht ran. Vielleicht, vor vielen tausend Jahren, in der Eiszeit, gingen die Meereswogen über mein liebes Thüringer Land, doch jetzt liegt es weit ab von der See." —

„Das ist schade", meinte Dolly bedauernd. Ohne die Nähe des Meeres kann ich mir kein Land vorstellen. Paris und London haben mir deshalb nicht so gut gefallen, New York, das von drei Seiten vom Wasser umspült, ist in meinen Augen tausendmal schöner."

Leonore antwortete nicht. Sie verstand Dolly — für sie war New York eben die Heimat, die liebte man immer am meisten, — ihr erging es ja ebenso. Langsam schritten die beiden jungen Damen weiter, die großen weißen Hüte, die sie trugen, schützten sie gegen die Sonne.

„Dort steht ja Gwendolen", sagte Dolly mit einemmal. Mit ihren scharfen Augen hatte sie den Strand abgesucht. „Ah, sie wartet auf Harry, da wollen wir hingehen, ich möchte die Jacht auch kommen sehen, — sowas sehe ich zu gern."

Als sie noch etwa 100 Schritte von der Landungsstelle entfernt waren, die zum Websterschen Schloß gehörte, da sahen sie auch schon die Jacht sich nähern. Es war ein prachtvolles Schiff, ganz neu, die Mannschaft in tadelloser, kleidsamer Tracht. Eine hohe Männergestalt in Weiß gekleidet, die Seemannsmütze tief in das gebräunte Gesicht gezogen, winkte ihnen zu. Gleich nach der Landung schritt Mr. Webster rasch auf Gwendolen zu, die ihn erwartete. Aber da konnte sich Dolly nicht länger halten. Sie ging nicht, sie rannte Mr. Webster entgegen und streckte ihm ihre kleine Rechte entgegen.

„Hallo, Harry, das ist fein, daß du da bist! Dürfen wir nun gleich deine neue Jacht besichtigen? Ja, ich bin so gespannt darauf. Und eine Fahrt machen wir doch auch bald mit dir?"

Sie sprudelte ihre Fragen lebhaft wie immer heraus und sah ihn mit den dunklen, lachenden Augen bittend an.

„Selbstverständlich, Mamsell Uebermut", antwortete er lächelnd, während Gwendolen, die mittlerweile herangekommen war und Mr. Webster begrüßt hatte, ihre Schwester mißbilligend wie stets betrachtete. Wo war die nur plötzlich hergekommen. Immer tauchte sie auf, wenn man mit Harry allein sein wollte. Da befand sich auch die „Deutsche" in der Nähe! Sie sah sich suchend um und entdeckte Leonore in einiger Entfernung. Die sah nicht nach der kleinen Gruppe hin, sondern betrachtete interessiert das stolze Schiff, das so groß war, daß man gefahrlos den Ozean damit kreuzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Wissen Sie schon?

Bekanntlich sind auch im Huhn die Geschlechtsorgane des Hahns latent vorhanden. Der englische Physiker Crew hat nun folgendes festgestellt: Bei einem Huhn, dem durch Tuberkulose der Eierstock zerstört worden war, entwickelten sich innerhalb zweier Jahre die männlichen Geschlechtsgefühle. Das Huhn krähte.

In Toronto, Kanada, lebte ein 37 Jahre alter Mann, der 20 Jahre lang blind war. Er wurde operiert und konnte nun sehen, starb aber drei Stunden nach Abnahme der Binde — vor Freude.

In Oberlößnitz bei Dresden verschluckte eine Ingenieursehefrau vor 16 Jahren eine Nähnadel, die ohne Beschwerden für die Frau im Körper wandelte und jetzt am Oberarm wieder herauskam.



## Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

### Das Vorkommnis im Auto.

Unser Stammtischkollege Prahlmann hatte sich ein neues Personen-Auto angeschafft. Luxuswagen! Sechssitzer! 60 PS! Mit allen Finessen! Und er war stolz darauf.

Am nächsten Tage traf er unseren Stammtischkollegen Wimmermeier.

Prahlmann strahlte.

„Hast du in der Lotterie gewonnen?" fragte Wimmermeier.

„Nein", sagte Prahlmann, das nicht. Aber einen neuen Wagen hab' ich mir angeschafft! 60 PS! Sache! Komm, sieh dir das Ding mal an!"

Wimmermeier sah sich das Ding mal an. Und war entzückt. Und Prahlmann strahlte noch einmal so fett, als er sonst zu strahlen gewohnt war.

„Fabelhafter Kasten!" strunzte er. „Ganz fabelhafter Kasten! Sauft, wenn du willst, seine 120 Kilometer mit Leichtigkeit! Und läßt sich auf 20 Schritt aus schnellster Fahrt stoppen! Tipptopp, sag' ich dir! Wenn's dir Spaß macht, können wir ein Endchen probefahren!"

Und man fuhr Probe.

Zunächst stellte Prahlmann auf langsame Fahrt. Bagatelle! Lumpige 80 Kilometer.

„Siehst du dort den Baum, Wimmermeier?" fragte Prahlmann. Damit wies er auf ein Etwas, das sich fern am Horizont verschwommen zeigte.

„Ja, ich sehe ihn", erwiderte Wimmermeier.

„Gut. Ich werde stracks auf ihn losfahren. Und zwanzig Schritt vorher werde ich stoppen!"

„Um Gotteswillen!" wimmerte Wimmermeier. Aber kaum hatte er es gewimmert, da war man schon am Ziel. Genau zwanzig Schritt vor dem Baum machte der Prachtwagen mit einem Ruck halt. Genau zwanzig Schritt, wie Prahlmann gesagt hatte.

„Fabelhaft!" flüsterte Wimmermeier, indem er sich einige Schweißperlen von der Stirn wischte.

Prahlmann strahlte. Er warf den Hebel auf 100 Kilometer. „Siehst du dort in der Ferne den weißen Punkt?"

„Ja, ich sehe ihn," seufzte Wimmermeier.

„Gut, wir werden zwanzig Schritt vor diesem weißen Punkt stoppen."

Wimmermeier verwünschte den Ehrgeiz seines Freundes. Aber er war mit seiner Verwünschung noch nicht ganz am Ende, als der Wagen mit einem Ruck anhielt. Genau zwanzig Schritt vor einer Zeitung, die mitten auf der Landstraße lag.

Prahlmann strahlte. Und er kurbelte auf 120 Kilometer ein.

„Dort hinten kommt ein Bauernfuhrwerk."

„Ja", stöhnte Wimmermeier.

Und Prahlmann ließ sausen, was das Benzin hergab. Als man näher kam, bemerkte Wimmermeier mit Entsetzen, daß das Fuhrwerk hinter einem Eisenbahnübergang hielt. Und als man auf hundert Meter an den Eisenbahnübergang herangekommen war, brauste ein D-Zug heran. „Haaaalt! schrie Wimmermeier. „Haaaalt!"

Aber es wäre gar nicht nötig gewesen, das zu rufen, dann 6 Zoll vor der geschlossenen Bahnschranke stand das Auto wie angenagelt.

Prahlmann strahlte wie eine ausgehöhlte Runkelrübe, in die man eine Kerze gesteckt hat.

„Na, mein Junge, was sagst du nun?" fragte er." Da bist du platt, wie?"

„Allerdings", hauchte Wimmermeier. „Das bin ich. Aber — — —"

„Was, aber?"

„Aber würdest du nicht so gut sein, uns zu der Stelle zurückzufahren, wo die Zeitung auf der Straße lag?"

#

## Einiges von den Drusen.

Von S. von Förster-Streffleur-Wien.

An einem herrlichen Frühlingsabend fahren wir in den Hafen von Beirut ein. Eine wohltuende Brise umweht uns und kühlt die Hitze des sinkenden Tages. Die kleine Stadt vor uns ist nicht schwer zu überblicken. Sie breitet sich, die grünen Hügel erkletternd, vor unseren entzückten Blicken aus. Wie eine weiße Treppe steigen die ziemlich gleichmäßig gebauten Häuser zur Höhe empor und leuchten aus dem dunkeln Laub der blühenden, duftenden Gärten hervor. Hie und da weisen die feinen Spitzen der Minarets über die Häuser weg, zum Himmel hinauf. Und weit entfernt, gegen Osten zu, erheben sich majestätisch und stolz die Berge des Libanon, dessen Spitzen, von ewigem Schnee bedeckt, einen gewaltigen Kontrast gegen die dunkeln, mit Zedern bewachsenen Abhänge bilden. Jetzt vergoldet die scheidende Sonne mit ihren letzten Strahlen das wundervoll fremdartige Bild. Durch die klare Luft ertönt die Stimme des Muezzin, die Gläubigen zum Gebet zu rufen. Diesem Gesang folgt Todesstille. Jede Arbeit ruht, jede Bewegung hält ein, und wo immer der Muselmann sich befindet, verläßt er das Tagwerk, um seine Gedanken im Gebet zu sammeln. Doch nach wenigen Minuten hat das Bild sich wieder geändert. Ueberall pulsiert reges Leben und wir verlassen in Eile das Schiff.

In diesem Lande gibt es keine Dämmerung, dem Tag folgt Nacht. Aber was für eine Nacht! Beim Schein der funkelnden Sterne könnte man lesen. Die lauen Lüfte erzittern von dem berauschenden Duft der Orangen- und Zitronenhaine, der blühenden Dattelpalmen und Granatäpfel. Das leise Gezwitscher der Vögel wiegt sich wie süßes Träumen in den dunkeln Schatten der Bäume, bis auch dieses allmählich verstummt und die Nacht in tiefstes Schweigen versinkt.

Die Einwohner von Beirut sind Mohammedaner, Maroniten und Drusen, wovon wir den letzteren, der letzten Kämpfe wegen, das größere Interesse entgegenbringen. Ein naives Volk, voll Aberglauben, doch fleißig, rein, artig und von beispielloser Gastfreundschaft. Seine Frauen sind hübsch und zierlich. Wenn hier alle Nationen sich auch ziemlich gleich kleiden, sind die verschiedenen Volksstämme durch Merkmale voneinander zu unterscheiden. Alle Frauen tragen Pumphosen und kurze, lose Jäckchen bis zur Taille; je nach der Stellung ihrer Männer aus Seide oder Baumwolle. Die Mohammedanerin jedoch ist auf der Straße dicht verschleiert und überdies von einem Ueberwurf vollständig bedeckt. Ebenso die Frau des Drusen, doch blickt das halbe Gesicht aus der Verschleierung hervor. Da macht es einen sonderbaren Eindruck, wenn sie bei der Begegnung mit einem Manne ihren Ueberwurf rasch über das Gesicht zieht, um sich vor seinen Blicken zu verstecken, und dabei bis hoch über die Knie hinauf ihren Körper aufdeckt. Eine Frau erklärte mir, der Körper sei bei allen Frauen gleich, doch könnte ein anderer Mann sie an ihrem Gesicht auf der Straße erkennen und der eigene Mann würde sie dann nicht mehr behalten. Die Frauen wähnen sich fortwährend von guten und bösen Geistern umgeben und richten ihr ganzes Verhalten danach ein. Die Religion der Drusen ist geheimnisvoll, doch erkennen sie, gleich den Muselmanen, Mohammed als ihren großen Propheten an. Nur glauben sie, entgegen den Mohammedanern, an die Wanderung ihrer Seele nach dem Tod in einen Tierkörper. Jedes Tier, bis auf Hund und Schwein, erscheint ihnen dabei annehmbar. Diese beiden Gattungen aber behalten sie ihren christlichen Brüdern, den Maroniten, vor.

Ein seltenes Fest für Fremde bot die Hochzeit in einer vornehmen Drusenfamilie, der ich, dank der Gastfreundschaft der Eingeborenen, beiwohnen durfte. Freunde und Verwandte des jungen Paares waren in dem reichen Hause zusammengekommen, um das Fest zu feiern. Als erstes fand eine große Prozession durch die Straßen statt, wobei jeder junge Mann etwas tragen mußte. Einen Tisch, einen Stuhl, einen Spiegel, zu zweien ein Bett, zu vieren ein Sofa usw., wobei eine betäubende Musikkapelle den Umzug begleitete. So wurde die ganze Ausstattung des Paares in den Straßen gezeigt. War es Prahlerei mit seinem Reichtum? Am Hochzeitstage selbst ist es der Braut streng verboten, auszugehen. Sie bleibt mit den Frauen in ihren Zimmern, wobei man die Freundinnen den ganzen Tag singen und jubeln hört. Es ist ihre Art, Glück- und Segenswünsche darzubringen. Der Bräutigam verbringt den Tag im Garten und darf seine Braut erst abends sehen. Es soll angeblich das erste Mal sein, daß er die für ihn bestimmte Frau erblickt. Große, schöne Matten werden in dem Garten aufgelegt und es beginnt der Umzug der jungen Männer mit den Hochzeitsgeschenken. Diesem folgen originelle, anmutige Tänze. Abends findet die festliche Mahlzeit statt, wobei Weine und alkoholische Getränke verboten sind. Eine Unmenge von Kuchen und Backwerk, Fischen, Wildpret, eingemachten Früchten, frischen Orangen, Granatäpfeln Mandeln, Trauben und Wassermelonen wird aufgetragen; als Getränk Wasser und Syrup. Männer und Frauen essen in vollständig voneinander getrennten Räumen. Bald nach dem Essen tritt der Scheich bei den Männern ein und verkündet das letzte Erscheinen der Braut als Mädchen. Alle springen auf und gehen hinaus. Dort steht die Braut mitten unter den Frauen, dicht verschleiert. Der Bräutigam, umringt von seinen Freunden, wird in einiger Entfernung von der Braut aufgestellt. Jeder Mann und jede Frau bekommt eine Kerze in die Hand und nun beginnt ein wahres „Blindekuh-Spiel". Der Bräutigam muß trachten, seine Braut zu fangen, während es die Aufgabe der Freunde ist, dieses zu verhindern. Erreicht das Mädchen ihr Haus, ohne gefangen zu werden, so bedeutet es Glück und Freude für die Zukunft und der Schluß des Spieles wird mit Jubel und Heilrufen begrüßt. Jetzt entfernt sich die zahlreiche Gesellschaft und die Eltern geleiten das junge Paar in das Hochzeitszimmer. Dort findet der große Augenblick statt, in dem die Braut zum erstenmal den Schleier vor den Augen des Mannes von ihrem Gesichte zurückschlägt. Ob die Erzählungen der Leute, daß mancher junge Mann nach diesem Augenblick seine Frau wieder fortschickt, auf Wahrheit beruht, kann ich nicht sagen. Da die Drusinnen hübsch und gefällig sind, dürfte es wahrscheinlich nicht oft vorkommen.

Bei einem Begräbnis hörte ich von den abergläubischen Sitten der Drusen sprechen. Nach dem Waschen und Einreiben des Toten mit wohlriechenden Oelen wird jede vorhandene Oeffnung mit Watte verstopft, damit die Seele nicht frühzeitig dem Körper entweiche. Erst der Oberste Richter darf die Löcher öffnen und der Seele die Freiheit geben, in ein Tier zu schlüpfen. Nach der Bekleidung der Leiche saugen die fürchterlichen Lamentationen an; weithin hörbare schmerzliche Klagen: „O Seele, warum hast Du uns verlassen..." Dann legt der Scheich sechs Brote in den Sarg, davon drei für die guten, drei für die bösen Geister. An jedem Tag ist eines zu verteilen und am siebenten Tage ist dere Verstorbene bei seinem Richter angelangt. Deshalb kommen an diesem Tag Verwandte und Freunde wieder zusammen und rufen, wahrscheinlich zu ihrer eigenen Beruhigung: „Freut Euch, die Seele ist in einen und glücklichen Körper eingegangen!"

Wohl ihnen, daß sie ihrer Sache so sicher sind.